

Öesterreichische Wochenschrift.

Zentralorgan für die gesamten Interessen des Judentums.

R. k. Postsparkassenamt
Clearing = Verkehr
Nr. 810.976.
Redaktion und Administration:
Wien
II/1, Praterstraße 9.
Telephon 45.359.

Wien, 15. September 1916

— Erscheint jeden Freitag. —

Brief-Adresse: Wien, II/1, Praterstraße 9.
Telegramm-Adresse: Bloch's Wochenschrift, Wien.

Bezugspreis für Österreich:
Halbjährig 8 Kronen.
Einzelexemplare 50 Heller.
Für das Ausland:
Halbjährig 10 Kronen.
Gangjährig 20 Kronen.
Anzeigen: Die 2 mal gespaltenen Pettitzile 48 Heller.

Inhalt: Leitartikel: Zur Geschichte der Juden in Rumänien. — Eine Ehrentafel der österreichisch-ungarischen Jüdischen. — Kriegsdecorationen jüdischer Offiziere und Soldaten. — Weitere Auszeichnungen. — Goldene Tapferkeitsmedaille. — Mehrfach ausgezeichnet. — Der Gründer der Feldampfwächterei. — Leutnant Dr. Max Kuranda. — Die jüdische akademische Verbindung „Unitas“ im Felde. — Der Sohn des Chewra-Präsidenten. — Leutnant Hugo Singer. — Nach dem Tode ausgezeichnet. — Sanitätschef Dr. Julius Rottenberg. — Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze. — Walter Freudental, Sohn des Nürnberger Rabbiners Dr. Freudental, auf der amtlichen Bayrischen Ehrentafel. — Erst nach dem Kriege zu veröffentlichen! — „Der Cheder war ein verhuzelter Mann...“ — Correspondenz: Kriegswaisen — Die Hilfsaktion der Schuhverjörgung für die Armen Wiens. — Auflösung des Lemberger Kultusvorstandes. — Jahrzeit in ferner Fremde. — Klattau. — Allgemeines jüdisches Hilfskomitee in Ungarn. — Berlin. — Vermischtes. — Feuilleton: Ein jüdisches Erholungsheim. — Literatur. — Briefkasten. — Notiz. — Inserate.

Zur Geschichte der Juden in Rumänien.

Mit einer Frivolität, die in der Geschichte der gesitteten Menschheit keine Wiederholung gefunden hat, hat Rumänien seine jüdischen Bürger zu „Fremden“ gestempelt. Es will damit sagen, daß die Juden erst seit kurzem dorthin gekommen und noch als „Fremde“ anzusehen sind. Diese Behauptung ist gegen alle Zeugnisse der Geschichte.

Aus den Schriften des bekannten jüdischen Historikers Josephus Flavius, des römischen Historikers Tertullianus und auch vieler anderer geht unzweideutig hervor, daß noch vor der Eroberung Daziens (das jetzige Rumänien) durch die Römer in diesem Lande viele Juden bereits ansässig waren.

Der rumänische Historiker Hasdeu hat sogar im nördlichen Bessarabien eine jüdische Münze aus der Zeit der Makkabäer gefunden und somit die genannte Behauptung am kräftigsten unterstützt.¹⁾ An der Donau legte auch der Kaiser Justinian einen Turm an, den er Judeus nannte, der gewiß auch für diese Behauptung Zeugnis ablegt.²⁾

Noch bevor es überhaupt ein rumänisches Volk auf rumänischem Boden gab, verordnete Kaiser Theodosius im Jahre 379 seinen Statthaltern in Mazedonien und Dazien, die Juden und ihre Gebethäuser zu schützen.³⁾

Der berühmte jüdische Reisende Benjamin aus Toulouse, der den Balkan im Jahre 1170 durchstreifte, berichtet, daß die Walachen (bekanntlich teilen sich die Rumänen in Walachen und Moldauer) mit den Juden in bestem Einvernehmen leben und sie „Brüder“ nennen.

Da die Geschichte Rumäniens bis zum 15. Jahrhundert in völligem Dunkel liegt und keine Nachrichten aus dem grauen Mittelalter von diesem Lande vorliegen, so ist auch über die Juden dieses Landes während mehrerer Jahrhunderte nichts zu erfahren. Wahrscheinlich haben sie alle Stürme, die über dieses Land gekommen waren, miterlebt und ersitten, und wenn die Juden

Ungarns unter Ludwig I. in beträchtlicher Zahl nach der Walachei sich wandten, wo sie sogar gewisse Privilegien vom Fürsten Dan erhielten, so geschah dieses wohl, weil die vertriebenen Juden Ungarns bereits wußten, daß es ihre Brüder in diesem Lande gut haben. Nach dem Geschichtsschreiber Prof. Sulzer sollen diese Juden sogar die Stadt Turnu-Severin an der Donau begründet haben.⁴⁾

Der berühmte Legislator Rabbi Josef Karo erwähnt in seinen Responsen vom Jahre 1598 von Juden, die im Dorfe Bukarest in Rumänien wohnten.⁵⁾

Noch später wird die Dokumentenzahl, die das Vorhandensein einer großen Anzahl Juden in den beiden Teilen Rumäniens, Moldau und Walachei, befestigen, noch größer.

Der Kabbalist Delmudego erzählt uns, daß er bei seiner Durchreise im Anfange des 17. Jahrhunderts in Tassu einen großen Kabbalisten, den Rabbiner und Arzt Rabbi Salomo ben Aravi, vorgefunden hatte.

Auch die ersten jüdischen Friedhöfe, wo man Grabsteine mit Inschriften aus dem Jahre 1467 bereits gefunden hatte, befanden die Anwesenheit der Juden in diesem Lande in nicht geringer Zahl.⁶⁾

Unter Chmielnicki hatten auch die rumänischen Juden vieles zu erdulden, und der Reisende Paul d' Aleppo erzählt ausführlich über die Gefahr der Vernichtung, die über die Juden dort selbst damals schwelte.⁷⁾

Da Rumänien bis zum russisch-türkischen Krieg Wallstaat der Türkei war, so erlangten die Juden einen gewissen Einfluß auf die Politik des Landes vermittelst ihrer Brüder in Konstantinopel, die bei der Hohen Pforte vieles vermochten.

Aus den Chroniken der rumänischen Wojewoden erfahren wir, daß 4–5 Fürsten der Moldau und Walachei mit Hilfe der Juden auf den Thron gekommen sind. Im

¹⁾ Prof. J. Sulzer. Gesch. d. transkarpathischen Dazien, Wien 1781.

²⁾ Shoshanat Yosef Karo Solonik. שושנת יוסף קרא סולוניק. אות י ב' צד קב' ב'.

³⁾ Prokop. Ueb. Bauten ic. Wien 1882.

⁴⁾ Sammlung der Gesetze des Theodosius, Buch 16, du Judaeis Caelicolis et Samaretanis.

⁵⁾ Pfanter. Chronik der Juden in Rumänien.

⁶⁾ Magazin für rumänische Geschichte, S. 77.

Jahre 1573 finden wir einen Juden namens Jesaja ben Joesf als Sekretär des Fürsten Alexander Mircea.⁸⁾

Besonders interessant ist es, zu erfahren, daß im Jahre 1591 ein Jude namens Emanuel auf dem Throne der Moldau, auf die Verordnung des Sultans, saß oder sitzen sollte.⁹⁾ Zu bemerken ist noch, daß nach der geschichtlichen Überlieferung der Vertreter Englands in Konstantinopel in dieser Sache für denselben eingetreten ist und gewirkt hat.

Am Ende des 1. Jahrhunderts war in Fokshani Rabbiner der jüdischen Gemeinde der jüdische Gelehrte Rabbi Nathan Raia Hannover, Verfasser des Buches: „Schaare Zion“.

Aus verschiedenen Quellen ersehen wir, daß in den letzten 3 Jahrhunderten viele Juden aus der Türkei, Galizien und Russland nach Rumänien eingewandert sind, und zwar auf Einladung der rumänischen Fürsten.

Ganz ausführlich zeigt uns dies ein Dokument aus dem Jahre 1768, in dem der Fürst Gregor Johann Stalimach seiner Freude darüber Ausdruck gibt, daß, seinem Rufe folgend, viele Juden nach Rumänien gekommen seien.

Viele Chroniken erzählen uns von den Beschäftigungen der Juden in Rumänien, aus denen hervorgeht, daß die Juden dort selbst Kaufleute, Bankiers und Gewerbetreibende waren.

Aber auch an Verfolgungen hatten die rumänischen Juden nicht wenig zu leiden. Ein Dokument aus dem Jahre 1579 besagt uns, daß der damals regierende Fürst Peter der Hinkende sogar die Ausweisung der Juden aus der Moldau beschlossen hatte.¹⁰⁾ Die Ursache zu diesem seinem Vorhaben ist uns nicht bekannt, doch scheint es mehr als sicher, daß die Ausweisung nicht stattgefunden hat.

Die Juden hatten auch bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine Judensteuer zu entrichten, und sie durften ihre Bethäuser nur aus Holz bauen. Die Erteilung von Erlaubnissen, jüdische Bethäuser zu errichten, oblag überhaupt dem Fürsten.

Bei Gericht hatten sie auch eine andere Gerichtsbarkeit als die Richter. Doch war das Los der Juden im allgemeinen ein ziemlich gutes.

Nur in der Walachei hatten sie mehr zu ertragen, da die Walachen ihnen zum größten Teil immer feindselig gesinnt waren. In den Revolutionen der Jahre 1770 und 1806 suchte das Volk die Juden zur Laune zu zwingen, und besonders ergreifend ist die Geschichte einer jüdischen Frau, die man zwingen wollte, mit ihren vier Kinderchen zum Christentum überzugehen. Die Frau jagte nämlich, daß sie bereit sei, dem Wunsche ihrer Zwinger zu willfahren, aber die Kinder will sie eher tot als getauft sehen. Daraufhin wurden in ihrer Gegenwart die vier Kinderchen getötet und sie nachher aufgesondert, zum Christentum überzutreten. Nun lachte die unglückliche Mutter bitter und sagte: „Ach, ihr Dummköpfe! Ich fürchtete, daß Ihr mich töten und meine Kinder gewaltsam taußen werdet. Jetzt aber — fürchte ich nichts mehr und werde als Jüdin sterben!“ Sie rief dann laut das „Sch'ma Isroel“ und ließ sich von den Verfolgern aufs grausamste töten.¹¹⁾

Das jüdische Volk hat auf rumänischem Boden eine ruhmreiche Geschichte, mit dem kostbaren Blute heiliger Märtyrer hat es den Boden gesättigt und genährt, daß es mit ihm verwachsen wurde. So lauten die Zeugnisse der Geschichte.

⁸⁾ Hasdeu, *idem*, S. 80.

⁹⁾ Hormuzache, *Ges. Schriften*, Bd. III, Seite 153. — Dr. E. Schwarzseld: „Ein Jude auf dem Throne der Moldau“, im „Anuar pentru Israeliti“, 7. Jahrgang.

¹⁰⁾ Magazin für rumänische Geschichte, S. 174.

¹¹⁾ Gedensbuch des Vereines für jüdische Geschichte in Rumänien „J. Baraș“.

Eine Chronik der österreichisch-ungarischen Judentum.

(Bis Ende August 1916 ungefähr 13.000 Kriegsdekorationen an Juden verliehen.)

Die „Österreichische Wochenschrift“ verzeichnet seit Kriegsbeginn alle wichtigeren, auf die Beteiligung der jüdischen Bevölkerung am Weltkriege Bezug habenden Daten. Insbesondere war es unser Bestreben, alle bisher bekannt gewordenen Auszeichnungen jüdischer Offiziere und Soldaten unserer Armee, wie auch die Namen der Gefallenen, zum ewigen Gedächtnis zu verzeichnen. Die hieraus resultierenden Ziffern sind keineswegs erschöpfend. Wenn auch im Laufe der Zeit in ganz vereinzelten Fällen irrtümlicherweise ein Nichtjude in die Liste aufgenommen wurde, so ist die Zahl jener Juden überaus groß, deren Namen weggeblieben sind, teils weil sie übersehen, teils weil die Zugehörigkeit der Namenträger zum Judentum nicht einwandfrei festgestellt war. In dieser Hinsicht dürften insbesondere viele Namen von Offizieren und Soldaten der Honvedtruppe fehlen. Mit umso größerer Genugtuung dürfen wir heute unseren Lesern eine Tabelle vorlegen, aus der auf eine annähernde Ziffer der für tapferes Verhalten oder vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde ausgezeichneten jüdischen Offiziere und Soldaten geschlossen werden kann. Ein genaues Bild dürfte uns jedoch erst das nach Ende des Krieges erscheinende Monumentalwerk des Schriftstellers Moriz Grühling, „Die Juden in der Wehrmacht Österreich-Ungarns“, liefern.

Von der nicht weit hinter 13.000 Dekorationen zurückstehenden Gesamtziffer entfallen etwa zwei Drittel auf Personen des Mannschaftsstandes, ein Drittel auf Offiziere und Militärbeamte.

An erster Stelle sei die Anzahl der an jüdische Mannschaftspersonen verliehenen Tapferkeitsmedaillen mit 6632 beziffert, darunter 86 goldene, 947 große, 2756 kleine silberne, 2846 bronzenen Tapferkeitsmedaillen. Diesen Auszeichnungen reicht sich die Zahl von 358 Militärverdienstkreuzen 3. Klasse mit der Kriegsdekoration, die nur an Offiziere für besonders tapferes Verhalten verliehen werden, würdig an. Doch dürfte sich, wie oben erwähnt, sowohl die erste als die zweite Ziffer in Wirklichkeit erheblich höher stellen. Sehr stattlich ist die Anzahl der Signum laudis (Allerhöchste belobende Anerkennung). Sie beträgt 2689 und wurde teils für tapferes Verhalten, teils für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienstleistung vor dem Feinde zum größten Teile an Frontoffiziere wie auch an Militärärzte und Auditoren verliehen. Von sonstigen Auszeichnungen seien zunächst die an Generale und Stabsoffiziere verliehenen registriert. In diese Rubrik gehören 3 Komturkreuze des Franz Josef-Ordens, 2 Ritterkreuze des Leopold-Ordens und 22 Orden der Eisernen Krone 3. Klasse. Doch wurden mehrere Orden der Eisernen Krone an vor dem Feinde gefallene jüdische Reserveoffiziere verliehen. 215 Ritterkreuze des Franz Josef-Ordens wurden zumeist an höhere Militärärzte und Militärbeamte verliehen. Auf dieselben Kategorien verteilten sich 710 goldene Verdienstkreuze mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille. 421 goldene Verdienstkreuze wurden an jüngere Militärbeamte, Sanitätskadetten, Fahnenjäger u. dergl. verliehen. 1315 Feldwebel und Rechnungsunteroffiziere erhielten das silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille, 260 rangsjüngere Unteroffiziere das silberne Verdienstkreuz, 14 das eiserne Verdienstkreuz mit der Krone. 140 Offizieren und Unteroffizieren wurde die belobende Anerkennung des Armeekommandos ausgesprochen. Ferner verzeichnete unser Blatt 2 Eisene Kreuze 1. Klasse, 22 Eisene Kreuze 2. Klasse, 28 deutsche Krieger-

verdienstmedaillen, also 52 an österreichisch-ungarische Juden verliehene reichsdeutsche Dekorationen, eine Ziffer, die ebenfalls hinter der wirklichen zurückbleiben dürste. Schließlich sei noch bemerkt, daß von den im Felde stehenden jüdischen Militärseelsorgern bisher 2 Feldrabbiner durch Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Joseph Ordens mit der Kriegsdekoration, 6 durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurden, wobei einem der Herren beide Auszeichnungen zuteil wurden.

Wenn noch im Anschluß an diese Ziffern bemerkt wird, daß die Zusammenstellung weder die endlose Zahl der für Verdienste um die Sanitätspflege mit Ehrenzeichen vom Roten Kreuze beteilten Männer und Frauen, noch auch die vielen für ihre verdienstvolle Tätigkeit in der Kriegszeit dekorierten Zivilfunktionäre, besonders jene des Verkehrsdienstes, berücksichtigt, dann darf die Judentheit Österreich-Ungarns, unbekümmert um die böswilligen Ausstreuungen unserer Feinde, erhobenen Hauptes einer, so Gott will, besseren Zukunft entgegensehen.

J. B. . . f.

Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten.

Seine Majestät der Kaiser hat verliehen:

das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens mit der Kriegsdekoration in Anerkennung vorzüglicher und aufopferungsvoller Dienstleistung vor dem Feinde dem Regimentsarzt d. R. Dr. Geza Weisz, J.-R.; dem Odst.-Oberarzt Dr. Emanuel Rab, Reserve-Spital; dem Hauptmann i. Ev. Dr. jur. Heinrich Juster, Armeekommando;

das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Oberleutnant d. R. Hugo Stern, J.-R.; dem vor dem Feinde gefallenen Leutnant d. R. Dr. Friedrich Blumenthal, J.-R.; dem Leutnant d. R. Josef Goldmann, ung. Odwreg.;

das silb. Signum Laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes (neuerliche kaiserliche belobende Anerkennung) für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Oberleutnant d. R. Max Silber, Jägerbat.; dem Leutnant d. R. Samuel Weisz, J.-R.; den Oberleutnants d. R. Josef Münn, Fest.-Art.-Bat., Mauritius Strelitzer, J.-R., Josef Löew, J.-R., Dr. jur. Aladar Szantcho, J.-R.; für vorzügliche Dienste vor dem Feinde dem Oberleutnant d. R. Bertold Steyer, Eisenbahnsreg.; für tapferes und aufopferungsvolles Verhalten dem Assistenzarzt d. R. Dr. Armin Stössel, Garn.-Spital; dem Oberleutnant d. Ev. Siegfried Schlesinger, Odstbat.;

das Signum Laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes (kaiserliche belobende Anerkennung) für tapferes Verhalten vor dem Feinde den Leutnants d. R. Eugen Ulrich, J.-R., Paul Heller, J.-R., Hersch Natan Gerstel, Jägerbat., Alfred Schön, Feldart.-Reg., Artur Freund, J.-R.; für vorzügliche Dienste vor dem Feinde dem Odst.-Leutnant Armin Glück, Armeekommando; dem Oberleutnant Max Herzl, Kommandant einer Verpflegskolonne; dem Leutnant d. R. Eugen Roth, Eisenbahnsreg.; für tapferes und aufopferungsvolles Verhalten vor dem Feinde dem Assistenzarzt d. R. Dr. Franz Goldstein, J.-R.; für vorzügliche Dienste im Kriege dem Oberleutnant a. D. Dr. phil. Ernst Straßmann, Garnisonsspital; für tapferes Verhalten vor dem Feinde den Leutnants d. R. Josef Singer, J.-R., und Adolf Deutscher, J.-R., Samuel Klein, J.-R., Julius Hirsch, Feldkanonenreg.; für vorzügliche Dienstleistung in besonderer Verwendung dem Oberleut-

nant i. Res. Walter Herschmann, J.-R.; für tapferes Verhalten dem Oberleutnant d. R. Dr. jur. Heinrich Frankl, J.-R.; dem Leutnant d. R. Elias Jude, J.-R.; für vorzügliche Dienste vor dem Feinde den Oberleutnants d. R. Robert Schönfeld, Traindiv., Salomon Goldstein, San.-Abt.; dem Odst.-Oberleutnant Dr. Samuel Großmann, Div.-Trainkomdo.; den Leutnants d. R. Paul Stein, Ernst Salz, Traindiv.; den Oberleutnants a. D. Otto Altman, Mil.-Zenjur, Siegmund Pollak, Feldspital, Leopold Rosenbaum, Feldbahnskommando, Heinrich Geiringer, Kreiskmdo.; dem Regimentsarzt Dr. Iidor Braun, Res.-Spital; dem Odst.-Oberarzt Dr. Benjisch Gottlieb, Armeekmdo.; dem Oberleutnantauditor Jakob Kehler, Feldgericht; für tapferes Verhalten dem Oberleutnant der Evidenz Hermann Bartfeld, Odstreg.; für vorzügliche Dienste vor dem Feinde dem Oberleutnantauditor Dr. Robert Hecht, Armeekommando; für tapferes Verhalten den Oberleutnants d. R. Armin Rosenfeld und Heinrich Blau, ung. Odwreg.; für vorzügliche Dienste vor dem Feinde dem Oberleutnant d. R. Alexander Goldmark, Leo Großmann, Heinrich Rosenberg, Bela Raumann, ung. Odwreg.; für tapferes und aufopferungsvolles Verhalten vor dem Feinde dem Odst.-Oberarzt Dr. Alexander Deutsch, ung. Odwreg.;

das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher und aufopferungsvoller Dienste vor dem Feinde dem Regimentsarzt d. R. Dr. Siegmund Bernstein, Rmdt. eines Epidemiepitals; in Anerkennung vorzüglicher Dienste vor dem Feinde den Oberleutnant-rechnungsführern Josef Berger, Traindiv., Iidor Schönbaum, Jägerbat.; in Anerkennung vorzüglicher und aufopferungsvoller Dienste vor dem Feinde dem Regimentsarzt d. R. Dr. Jakob Weichherz, J.-R.; den Oberärzten Dr. Artur Rosenbaum, Feldspital, Dr. Moriz Menzel, Fest.-Spital; in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde dem Ing.-Leutnant Markus Winterstein, Ballonabt.; dem Odst.-Ingenieur Maximilian Tagleicht, Quariermeisterabt.;

das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher Dienste vor dem Feinde den Verpflegsakzessisten d. R. Victor Pollak und Otto Eisler, Verpflegsmagazin; dem Untertierarzt d. R. Salomon Lichtig, recte Lukacs, Traindiv.; dem Rechn.-Akzessisten Julius Steiner, Fest.-Intendant; dem Kadetten d. R. Heinrich Otto Pollak, Traindiv.; dem Med.-Akzessisten Leibisch Mannheim, Garn.-Spital; in Anerkennung tapferen und aufopferungsvollen Verhaltens vor dem Feinde dem Sanitätsfähnrich d. R. Geza Löwinger, J.-R.; dem Sanitätsfähnrich d. R. Alfred Heller, Epidemiepital; in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung im Kriege dem Odst.-Oberoffiziere löwe triter Siegmund Deutsch, ung. Odw.-Bat.;

das silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille für besonders pflichttreue Dienstleistung vor dem Feinde dem Odst.-Wachtmeister Salomon David Schaymann, Armeekmdo.; dem Rechn.-Unteroffizier 1. Kl. Iidor Rosenthal, J.-R.; dem Tit.-Feldwebel Ojas Pomeranz, J.-R.; dem Rechn.-Unteroffizier 1. Kl. Max Berger, J.-R.; dem Einj.-Freiw.-Kadettaspiranten Bela Stark, J.-R.; dem Tit.-Feldwebel Michael Nußbaum, San.-Abt.; dem Rechn.-Unteroffizier 1. Kl. Moriz Sandor, San.-Abt.; dem Wachtmeister Schlomo Warembrand, Landesgend.-Kmdo.; dem Feldwebel Jakob Klein, ung. Odstreg.; den Rechn.-Unteroffizieren 1. Kl. Arnold Weinberger, Geza Krausz, Emanuel Weintraub, Lazar Stern, Israel Bröder, ung. Odwreg.;

die goldene Tapferkeitsmedaille für hervorragend tapferes Verhalten vor dem Feinde den Fähnrich d. R. Richard Moszkowicz, Feldkan.-Reg., und dem Stabsfeldwebel Markus Weisz, ung. Ldt.-Bataillon;

die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Kl. dem Kadett d. R. Theodor Friedländer, Jägerbat.; Kadett d. R. Chaim Andermann, J.-R.; Kadett d. R. Richard Reich, J.-R.; Zugsführer Ratan Stein, J.-R.; Zugsführer Ludwig Fiszlér, Kadettaspirant Ladislaus Polizer, Einj.-Freiw. Zugsführer Artur Goitein, Kadett Geza Großmann, ung. Ldwreg.;

die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. dem Kadett d. R. Adolf Deutsch, Kadettaspirant Moriz Grüner, Jägerbat.; Korporal Jakob Udelmann, Gefreiten Wolf Dicker, J.-R.; Rechn.-Unteroffizier 1. Kl. Arnold Grünwald, J.-R.; Korporal Markus Bittner, Fest.-Art.-Bat.; Korporal Artur Seidemann, J.-R.; Infanterist Jakob Schindel, J.-R.; Fähnrich Rudolf Schwarzwald, ung. Ldwreg.; Fähnrich d. R. Alfred Adler, J.-R.; Ldt.-Fähnrich Salomon Kolber, J.-R.; Korporal Jakob Reich, J.-R.; Tit.-Feuerwerker Chaim Ufer, Geb.-Art.-Reg.; Infanterist Meilech Schreib, J.-R.; Leutnant d. R. Mate Unger, J.-R.; Zugsführer Markus Weksberg, Ldwreg.; Zugsführer Israel Sperling, Ldwreg.; Korporal Fritz Mises, Ldwreg.; Zugsführer Joel Rottenberg, Ldt.-Bat.; Wachtmeister Max Zuckerk, Bizewachtmeister Moses Melcher, Landesgend.-Rmdo.; Kadett d. R. Arnold Grüner, Zugsführer Samuel Toth, Kadett d. R. Josef Stern, Leutnant d. R. Bernhard Spitzer, Infanterist Leib Selig Schmied, Infanterist Jakob Neufeld, Fähnrich Paul Doktor, Kadett d. R. Samuel Karres, Zugsführer Heinrich Mandel, Rech.-Unteroffizier 1. Kl. Abraham Grünstein, Kadett d. R. Bela Salamon, Gefreiter Jakob Klein, ung. Ldwreg.;

die bronzenen Tapferkeitsmedaillen dem Fähnrich d. R. Teza Nathan, schw. Feldart.-Reg.; Tit.-Korporal Julius Kohn, J.-R.; Korporal Jakob Steckel, J.-R.; Tit.-Korporal Samuel Niets, J.-R.; Rechn.-Unteroffizier 1. Kl. Arnold Grünwald, J.-R.; Gefr. Oskar Steuer, Pion.-Bat.; Einj.-Freiw. Patrouillenführer Markus Prinz, Jägerbat.; Kadett Dr. Josef Spiner, Feldart.-Reg.; Gefreiter Wilhelm Friedmann, Pion.-Bat.; Trainsoldat Oskar Sperber, Traindiv.; Einj.-Freiw.-Korporal Erwin Weingarten, J.-R.; Vorsteher Elias Hartfeld und Hermann Sternlieb, Geb.-Art.-Reg.; Infanteristen Elijig Horowicz, Abraham Feuer, Leon Unterfort, J.-R.; Infanterist Heinrich Monderer, J.-R.; Gefreiten Max Rosenmann und Moses Freilich, J.-R.; Feldwebel Solomon Quasnik, Zugsführern David-Haezel, Abraham Zweider und Josef Alexandrowicz, Korporälen Philipp Regenstreif, Adolf Melcher, Bruno Schwarz, Heinrich Rosenheck, Gefreiten Max Schmetter, Jakob Lößler, Michael Rudisch, Leon Meth, David Braunberg, Adolf Schwarzschild, Chaim Iwanier, Michael Herzberg, Elias Riczker, Infanteristen Berl Rosenbaum, Efraim Südmann, Bachanie German, Jakob Israilek, Isidor Zaakes, Selig Kreveruk, Gerson Luttinger, Jehuda Turtel, Gabriel Schmuil, Ossias Freier, Josef Scheinhauß, Joachim Brauner, Jakob Koch, Herman Hellenberg, Mendel Reis, Gerson Kohn, Samuel Laufmann, alle 34 bei einem Infanterieregiment; Fähnrich d. R. Geza Schnittlinger, Feldwebel Albert Friedmann, J.-R.; Korporal Julius Jonas, Vorsteher Max Falk, J.-R.; Korporal Leo Bornstein, J.-R.; Tit.-Zugsführer Eduard Kraushaar, Sapp.-Bat.; Infanterist Isak Moses Knopfholz, rechte

Dueller, Ldwreg.; Infanterist Alexander Birkenstock, Rechn.-Unteroffizier Andor Nussbaum, Infanteristen Ignaz Goldner, Alexander Meister, Husar Samuel Nagy, Fähnrich Karl Freiherr von Höhner, Husar Elias Gruber, Zugsführer Ernst Schlesinger, Fähnrich d. R. Heinrich Nachter, Zugsführer Gustav Engländer, Rechn.-Unteroffizier 1. Kl. Max Hoffmann, ung. Ldwreg.;

das eiserne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung während der Kriegszeit dem Rechn.-Unteroffizier 1. Kl. Moritz Himmel, J.-R.

Die belobende Anerkennung des Armeekommandos wurde ausgesprochen den Oberleutnants d. R. Fritz Sinaiberger, Traindiv.; Leo Goldberg, mob. Rech.-Spital; dem Leutnant d. R. Josef Polak, Eisenbahnregiment; dem Fähnrich d. R. Bertold Weiß, Traindiv.; dem Oberleutnantauditor Dr. Siegfried Wahringer, Feldgericht; dem Oberleutnant-Meßungsführer Aaron Weinberger, J.-R.; dem Oberleutnant d. R. Dr. phil. Karl Bondy.

Vorstehend sind verzeichnet 4 Ritterkreuze des Franz Josef-Ordens, 3 Militärverdienstkreuze 3. Klasse, 9 silberne Signum laudis, 38 bronzenne Signum laudis, 8 goldene Verdienstkreuze mit der Krone, 9 goldene Verdienstkreuze, 13 silberne Verdienstkreuze mit der Krone, 1 eisernes Verdienstkreuz mit der Krone, 2 goldene Tapferkeitsmedaillen, 8 silberne Tapferkeitsmedaillen 1. Kl., 34 silberne Tapferkeitsmedaillen 2. Klasse, 71 bronzenne Tapferkeitsmedaillen, 6 belobende Anerkennungen, zusammen 203 Dekorationen; hiervon 71 an Offiziere des Soldatenstandes, 26 an Militärärzte, Seelsorger und Militärbeamte, 106 an Personen des Mannschaftsstandes.

Weitere Auszeichnungen.

Regimentsarzt Dr. Emanuel Gröbel, der seit Kriegsbeginn bei einer Inf.-Div.-San.-Anstalt eingeteilt ist und sich als Kriegschirurg große Verdienste erworben hat, erhielt für tapferes und aufopferungsvolles Verhalten vor dem Feinde das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens mit der Kriegsdekoration. Derselbe wurde noch im vorigen Jahre mit dem Signum laudis und dem Ehrenzeichen 2. Klasse vom Roten Kreuze mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet.

Dem Linienschiffsarzte Dr. Siegfried Schneider, Sohn des Kultusvorstehers A. Schneider (Baden), wurde für ausgezeichnete Dienste und für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Signum laudis verliehen.

Dem Wiener Zahnarzt, Regimentsarzt Dr. Robert Löwy, der seit Kriegsbeginn als Frontarzt tätig ist, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Kadettaspirant eines Infanterieregiments Alexander Neubauer hat am 14. August d. J. die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse erhalten.

Herr Dr. Ferdinand Rosenthal, der bekannte Wiener Arzt, derzeit Garnisonschafarzt in Lancut, der seit Kriegsbeginn im Felde steht und bisher mit dem goldenen Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurde, ist neuerdings durch Verleihung des Signum laudis und des Ehrenzeichens 2. Klasse vom Roten Kreuze ausgezeichnet worden.

Herr Erich Fried, Beamter der Dampffäge in Pöchlarn, Sohn des Religionslehrers S. Fried in Burgstall, wurde für seine Verdienste um das Rote Kreuz mit der bronzenen Ehrenmedaille ausgezeichnet.

Sanitätsfähnrich Josef Ringel, J.-R., im Juli 1915 mit der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet, erhielt für wiederholtes Überbringen wichtiger Befehle im schwersten feindlichen Feuer, Reconnoisierung feindlicher Stellungen und Vorführung eigener Truppen zum Angriffe die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse.

Herr Adolf Neufeld, f. f. Odst.-Rechnungsunteroffizier 1. Klasse, seit Kriegsbeginn eingerückt, wurde für besondere Dienstleistung vom Roten Kreuze taxfrei mit der silbernen Ehrenmedaille mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet.

Goldene Tapferkeitsmedaille.

Armin Heller, Zugsführer im Infanterieregiment Nr. 93, hat sich als diensthabender Unteroffizier einer Kompanie bei einem nächtlichen Angriff auf ein Dorf ausgezeichnet. Wie nämlich „Eghenlöseg“ meldet, ging er inmitten des feindlichen Feuers die Kompaniefront in ihrer ganzen Länge mehrere Male ab, begeisterte seine Mannschaft durch Wort und Tat in solchem Maße, daß sie bis an die Stellungen des Feindes vorstürmten. Später trug er einen seiner verwundeten Leute im feindlichen Feuer nach hinten bis zum Hilfsplatz. Er hatte schon bei einem früheren Anlaß die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse und das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten, jetzt wurde er für sein heldenmütiges, aufopferndes Verhalten vor dem Feinde mit der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Mehrfach ausgezeichnet.

Arthur Singer, ein Sohn des verstorbenen Rumäniabürtigen Oberrabbiners S. Leo Singer, im bürgerlichen Leben Universitätshörer, versieht seit November 1914 an der Bulowinaer Front seinen Militärdienst. Der 22jährige tapfere Soldat wurde am Kaisers Geburtstag Leutnant. In Anerkennung seiner Dienste und seines heldenmütigen Verhaltens wurde er bereits dreimal ausgezeichnet. Er erhielt die bronzenen Tapferkeitsmedaille, die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse und jetzt wurde ihm abermals die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse verliehen.

Emmerich Bartá, welcher am 1. August zum Odst.-Leutnant ernannt wurde, hat außer der bronzenen zweimal die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse erhalten, welche ihm der Thronfolger am 24. August eigenhändig an die Brust gehestet hat. Er ist der Sohn des Beregszässer Kaufmannes Philipp Beermann.

(„Eghenlöseg“.)

Die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse erhielten zum zweitenmale Fähnrich d. R. Karl Käß, J.-R., und Kadett d. R. Alexander Lövinger, J.-R.; ferner Leutnant d. R. Leopold Safrer, Odwreg.

Der Erfinder der Felddampfwäscherei.

Odst.-Ing.-Leutnant Geza Zoltan hat, laut Meldung des „Eghenlöseg“, zu Beginn des Krieges eine Felddampfwäscherei mit Bad konstruiert, welche vom f. u. f. Kriegsministerium angenommen wurde, woraufhin auf sämtlichen Kriegsschauplätzen solche Wäschereien eingerichtet wurden. Ingenieur Zoltan hat im Kriegsministerium eine eigene Abteilung für seine Wäschereien erhalten, für welche er die Manipulationsmannschaft und die kommandierenden Ingenieuroffiziere ausbildet. Zoltan bereist ständig sämtliche Kriegsschauplätze, inspiziert die Betriebe der Dampfwäschereien, denen es zu danken ist, daß an den Fronten keine Epidemien wüteten und die Truppen der Schützengräben — infolge der Waschung,

Desinfizierung, Ausbefferung ihrer Leibwäsche und der warmen Bäder für ihren Körper — gesund bleiben und erfrischen, mit erneuter Kraft sich auf den Feind werfen können. Geza Zoltan wurde für sein erfolgreiches Wirken durch seine sinnig konstruierte Feldwäscherei von Sr. Majestät mit dem goldenen Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Seine Auszeichnung mit dem Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens und die Beförderung zum Oberleutnant steht ihm gleichfalls bevor.

Leutnant Dr. Max Kuranda.

Am 8. d. M. hat Dr. Max Kuranda, Leutnant in einer Maschinengewehrabteilung, Sohn des ehemaligen Direktors des Wiener Bankvereines, Herrn Felix Kuranda, den Heldentod erlitten. Der Verblichene, der im jugendlichen Alter von 28 Jahren gefallen ist, war ein Mann von ungewöhnlichen Fähigkeiten und intensiver Bildung und hatte vor dem Kriege eine sehr geschätzte Tätigkeit bei einer ersten Berliner Bank entfaltet. Der ältere Bruder des Gefallenen, Herr Ignaz Kuranda, steht ebenfalls im Felde. Den Eltern des Verstorbenen wendet sich die allgemeine Teilnahme weiter Kreise zu.

Die jüdische akademische Verbindung „Unitas“ im Felde.

Heldentod ihres gew. Präses, Leutnants Walter Hirsch.

In den ersten Tagen des Krieges gegen Rumänien, am 1. September d. J., ist bei Drjova der i. a. B. der jüdischen akademischen Vereinigung „Unitas“, Rechtspraktikant beim Kreisgerichte in Olmütz Walter Hirsch, als Leutnant in einem Feldkanonenregiment im heldenmütigen Kampfe gefallen. Leutnant Hirsch, dessen beide Brüder gleichfalls im Felde stehen, ein Sohn des Advo- katen Dr. Moritz Hirsch in Müglitz, hat seine Studien an der Wiener Universität absolviert und stand im 26. Lebensjahr.

Der tapfere, unerschrockene Offizier war ein mit glänzenden Eigenschaften des Charakters, des Geistes und Gemütes ausgestatteter Mann, der mit leidenschaftlicher Liebe und manhafter Treue an seinem Volke hing. Seine umfassende Bildung, sein temperamentvolles, mit Klugheit und Güte gepaartes Wesen stellte er ganz in den Dienst der jüdisch-nationalen Sache, der er sich als Student in der „Unitas“ anschloß. Zum Präses der Verbindung berufen, hatte er wiederholt Gelegenheit, seine hervorragenden Fähigkeiten zu erweisen, indem er die Interessen der jüdischen Studentenschaft vor den akademischen Behörden in schwierigen Situationen mit der ihm eigenen Entschlossenheit wahrsahm und immer dort zu finden war, wo es der Gemeinsinn erforderte. Er erfreute sich deshalb auch großer Werthächzung und Achtung bei allen, die ihn kannten.

Durch den Tod des sowohl als Offizier wie auch als Mensch stets pflichtbewußten und pflichtgetreuen jungen Juden Walter Hirsch hat nicht nur die schwere geprägte Familie und seine Verbindung, sondern das jüdische Volk einen braven Sohn verloren, dessen Andenken nicht vergehen wird.

Der Sohn des Chewra-Präsidenten.

„Eghenlöseg“ schreibt: Er war kaum 19 Jahre alt, als auch er zu den Waffen gerufen wurde. Er rückte als Einjährig-Freiwilliger ein und wurde nach seiner Ausbildung zu Hilfsdiensten qualifiziert. Diese Zuteilung gefiel jedoch dem tapferen Jüngling nicht, denn er sah, daß alle seine Freunde und Mithüler in den Krieg

zogen und auch er wollte nicht zurückbleiben. Er meldete sich freiwillig an die Front. Seine Ambition war, seinem Vaterlande mit der Waffe in der Hand zu dienen. Vor zwei Monaten ging er an die Front. Er mochte kaum einige Tage dort gewesen sein, bot er sich schon für die gefährlichsten Dienste an. Er ging auf Patrouille. Tapfer und heldenmütig, führte er als Unteroffizier die ihm zugeteilte Patrouille. Während dieser Dienstleistung hauchte er, von einer feindlichen Kugel getroffen, wie ein wahrer Held, sein junges Leben aus. Sein Hinscheiden hat eine angeehnene Familie in tiefe Trauer versetzt. Sein Vater, Generaldirektor der Nagybecskereker Bank, ist Präsident der dortigen Chevra Kadisha. Er war der erste, der in Ungarn für die Gefallenen der Gemeinde ein eigenes Maskirgebet im Tempel mit Aufrufung der Namen der Gefallenen angeordnet hat. Nun wird auch sein eigenes geliebtes Kind in dem Trauergebete einen Platz finden.

Leutnant Hugo Singer.

Hugo Singer, Kaufmann in Nagyszentmiklós, Reserveleutnant, starb am 21. August d. J. bei Pri Santi, von einer Granate getroffen, den Helden Tod. Der sympathische, gebildete 22jährige junge Mann hatte 18 Monate hindurch an der Front gekämpft, wo er für seinen mit Kaltblütigkeit bekundeten Heldenmut mit der kleinen und großen silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurde. Laut Mitteilung seines Hauptmannes, hatte Leutnant Singer mit der größten Tapferkeit und mit Löwenmut gekämpft, bis das Vaterland von ihm das größte Opfer, sein Leben, forderte. Mit seiner Tapferkeit gab er der Mannschaft stets ein herrliches Beispiel. Der reformierte Feldgeistliche Franz Székely machte, wie im „Eghenlöseg“ berichtet wird, durch das folgende Schreiben Mitteilung von dem Heldenode des jungen Leutnants:

„Mit Bedauern teile ich Ihnen mit, daß Leutnant Hugo Singer am 21. August bei Pri Santi, von einer Granate am Kopf getroffen, in Verteidigung des Vaterlandes, wie ein Held gefallen ist. Wir haben ihn neben dem Dorfe Spacapani, in dem neuesten Friedhofe der , im eigenen Grabe (Nr. 76), in einem Sarge zur Ruhe bestattet und sein Grab entsprechend bezeichnet.“

Nehmen Sie mit ergebenem Herzen die Fügung des gütigen Gottes hin und sprechen Sie mit Job: „Gott hat ihn gegeben, Gott hat ihn genommen, sein Name sei gelobt und heilig!“

Nach dem Tode ausgezeichnet.

Der Kaiser hat verliehen das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration in Anerkennung tapferen Verhaltens den vor dem Feinde gefallenen Leutnants d. R. Samson Grünspan, Ldwreg.; Samuel Reisberg, Ldwreg.; und Dr. Maurus Schlesinger, ung. Ldwreg.

Sanitätschef Dr. Julius Rottenberg.

Dr. Julius Rottenberg, Oberstabsarzt 1. Kl., ist in Rauheim gestorben. Dr. Rottenberg hat vor vielen Jahren als Regimentsarzt in Györ gewirkt. Zu Beginn des Jahres 1914 wurde er nach Monastir versetzt, wo er in den aufgeregtesten Zeiten Monate hindurch den schweren leitenden Dienst versah. Bald hernach wurde er zum Sanitätschef des Sarajevoer Armeekorps ernannt und setzte nun in diesem breiten Wirkungskreise seine wichtige Tätigkeit fort, für welche er, wie „Eghenlöseg“ berichtet, auch von Sr. Majestät ausgezeichnet wurde. Dr. Rottenberg war herzkrank, die sehr mühselige Tätigkeit in den exponierten Stellen hatte ihn arg

mitgenommen, sein Leiden verschärfte. Er ging erst auf Urlaub, dann in den Ruhestand, den er jedoch bereits in einem Sanatorium und dann in Bad Nauheim verbrachte, wo er auch starb. Der Verstorbene war auch in seiner Amtstätigkeit von humaner, gerader Gesinnung und hat viel für die seiner Obhut anvertrauten Spitäler getan.

Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze.

Bisher wurden 7448 mitgeteilt. In der vorliegenden Nummer 75 zusammen 7373.

Einbeck. Hermann Jordan, Unteroffizier im Inf.-Rgt. 91.

Eisenach. Sanitätsrat Dr. Fadenheim.

Elsterfeld. Unteroffizier Siegfried Wertheim.

Elbing. Kriegsfreiwillig. Fritz Scheyer, sein Bruder Curt ist bereits R. d. E. R.

Essen. Josef Graph, Gefreiter bei einer Landsturm-Formation im Osten.

Frankfurt a. M. Gefreiter Paul Cahn, Feldart.-Rgt. 104. Offiziers-Stellvertreter im Inf.-Rgt. 116 Alfred Ettlinger. Kriegsfreiwillig. Paul Molte, Unteroffizier im Feldart.-Rgt. 111. Leutnant der Rej. Alfred Oppenheim. Unteroffizier Leo Rapp, Inhaber der Hessischen Tapferkeitsmedaille. Unteroffizier Math. Straub.

Frensdorf. Stabsvet. der Rej. Ruhn, beim Stabe des Gouvernement Thüringen.

Fürth. Leutnant der Rej. Viktor Singer, zurzeit im Genesungsheim.

Geilenkirchen. Ernst Gottschalk.

Hamburg. Gefreiter Ernst Hirsch. Gefreiter im Pionier-Bataillon 26 Heinrich Rosenbaum, Bautechniker. Bizefeldwebel und Offiziersaspirant im Inf.-Rgt. 56 Bertold Rosengarten, inzwischen gefallen. Gefr. im Landwehr-Inf.-Rgt. 84 Paul Schmuhl, Inhaber des Hamb. Hanseatenkreuzes.

Hannover. Kriegsfreiwilliger Goldschmidt, Fuß.-Rgt. 73/8.

Kattowitz. Einj.-Kriegsfreiwillig. Walter Kleemann.

Rüthen a. M. Erzh.-Reservist Jakob Stiebel.

Königshütte (Oberschl.). Musketier Heinz Cohn.

Kolberg. Assistenzarzt Arthur Moses.

Magdeburg. Samuel Freiberg, Gefreiter im Inf.-Rgt. Nr. 165. Unteroffizier Dr. phil. Hans Heynemann.

Mönchheim. Gefreiter Jacob Ziv.

Meh. Bizefeldwebel Heinrich Fuchs, in einem bayer. Rgt., Inhaber des Bayer. Militär-Burdienstkreuzes 3. Klasse mit Kr. und Schw., derselbe zog 1914, bei Ausbruch des Krieges, als 16jähriger Freiwilliger ins Feld.

Mergentheim. Jacob Hirsch, Unteroffizier im Inf.-Rgt. Nr. 81.

München. Julius Stern, Gefreiter im 15. bayer. Landw.-Inf.-Rgt., Inhaber des Bayer. Verdienstkreuzes mit Schw.

Nürnberg. Hermann Händeler, Bizefeldwebel im 21. bayer. Inf.-Rgt.

Oberdorf-Bopfingen. Nathan Neumeyer, Kanonier im bayer. Feldart.-Rgt. 4.

Oberelsbach b. Neustadt a. S. Max Silbermann, im 17. bayer. Inf.-Rgt.

Obermodstadt (Hessen). Feldunterarzt Siegfried Meier. Ostrupp i. Westfalen. Unteroffizier Max Löwenstein. Döschenern b. Pforzheim. Unteroffizier Kaufmann David Frank.

Öschersleben. Paul Borchardt, Musketier im 162. Inf.-Rgt.

Pforzheim. Kriegsfreiwillig. Louis Hecht. Unteroffizier Arthur Weiß, Inhaber der Bad. Verdienstmedaille.

Posen. Unteroffizier Jos. Abramow, Landst.-Inf.-Rgt. 7/3.

Ratibor. Kriegsfreiwillig. Erich Jungmann. Rodalben. Einj.-Kriegsfreiwillig. Herbert Schöhl, Bizefeldwebel beim 4. Rej.-Inf.-Rgt., Inhaber des Bayer. Verdienst-Tapferkeitskreuzes 2. Klasse mit Kr. und Schw.

Schrimm. Georg Fuß.

Sommerfeld. Unterarzt Siegfried Ohnstein. Sorau (N.-L.). Unteroffizier Max Bieberstein.

Stargard (Pommern). Unteroffizier Louis Meyer.

Stettin. Unteroffizier Alfred Bornstein. Musketier Ernst Eichelbaum. Schuh Willy Falz.

Stolp. Wilhelm Frankensteiner, Unteroffizier im Feldart.-Rgt. 72.

Stuttgart. Kriegsfreiwillig. Martin Sontheimer.

Tapian (O.-Pr.). Stabsveterinär Max Loewenthal.

Thüngen (Bayern). Assistenzarzt Dr. Eschwege, Inhaber der Hessischen Tapferkeitsmedaille.

Ulm. Unteroffizier und Offiziersaspirant Otto Steiner.

Weidem (Westfalen). Alfred Sauer, Gefr. im Inf.-Rgt. 57.

Das Eiserne Kreuz am weiß schwarzen Bande.

Berlin. Geh. Justizrat Cassel, stellv. Stadtverordn.-Vorst.
Dr. ing. Herbert v. Klemperer.
Charlottenburg. Prof. Dr. Miodemus Caro, Chemiker.
Stettin. Obervorsteher der Stettiner Kaufmannschaft Kom-
merzienrat Georg Manasse.

Walter Freudenthal, Sohn des Nürnberger Rabbiners Dr. Freudenthal, auf der amtlichen Bayerischen Ehrentafel.

Die amtliche Bayerische Ehrentafel berichtet:
„Unter dem schweren französischen Geschütz- und
Minenfeuer, das vom 16. bis 19. Oktober 1915 andauernd
über der „Schulterstellung“ bei T. lag, wurden sämtliche
Gräben eingebnet und Bewegungen innerhalb des be-
schossenen Raumes fast zur Unmöglichkeit gemacht. Am
18. richtete sich die kaum zu steigernde Wucht des von
Fliegern geleiteten Feuerangriffes zumal gegen die Schutz-
bauten und ihre Zugangsgräben, wobei es am Nachmittag
dem Feinde gelang, einen von Teilen der
Infanterieregiments belegten Unterstand zum Einsturz zu
bringen und dessen an sich schon schmalen Eingang völlig
zuzuschütten. Als der Unfall eintrat, war Vizefeldwebel
der Reserve und Offiziersstellvertreter Walter Freudenthal aus Dessau, Studierender der Heilkunde von Nürnberg,
eben abberufen worden, eilte jedoch schleunigst wie-
der hinzu und machte, ungeachtet des sich fortgesetzt stei-
gernden und auf die Unglücksstätte zusammenwirkenden
Minenfeuers, mit Hilfe eines Mannes den Eingang frei.
Indem er die aufgeregte und teilweise schwer verwundete
Mannschaft beruhigte, brachte er mit Unterstützung einiger
Leute die Verletzten in einen anderen Hohlraum und trug
auf seinen eigenen Schultern in aufrechter Haltung zwei
des Augenlichtes beraubte Kameraden dorthin in Sicher-
heit. Da noch ein Schwerverwundeter zurückblieb, holte
er einen Arzt, leistete ihm die erforderliche Hilfe und
harrte bei dem Sterbenden aus, bis er die Augen für
immer schloß. Sodann förderte er die Waffen und Aus-
rüstungsstücke nebst Echwaren und einigen gefüllten Feld-
flaschen wieder zutage, so daß sich der Zug auch im Besitz
seiner Kampfmittel und des nötigsten Mundvorrates be-
fand. Während dieser Arbeit wurde der Unterstand noch
mehrmaß von Minen getroffen. Durch sein aufopfer-
ndes, unerschrockenes und umsichtiges Verhalten leistete
Freudenthal seiner Kompanie ganz hervorragende
Dienste, weshalb die Auszeichnung mit der Goldenen Me-
daille vollauf verdient erscheint; daß Eiserne Kreuz hatte
er sich schon früher errungen.“

Im Beisein des kommandierenden Generals, Frei-
herrn von Gelsattel, wurde dem Offiziersstellver-
treter Freudenthal im Vereinslazarett Martha-
Maria-Haus zu Nürnberg die bayerische goldene Tapfer-
keitsmedaille durch den Oberst Nullmann überreicht.

Zweierlei Maß.

Die antisemitischen „Deutschvölkischen Blätter“ spotteten darüber, daß einige deutsche Tagesblätter den mit dem Orden Pour le mérite fürzlich dekorierten Fliegerleutnant Frankl (ein Großneffe des Dichters Ludwig Uhland) bei dieser Gelegenheit als Juden bezeichneten haben. Ein solcher Irrtum war verzeihlich, denn Leutnant Frankl hat erst vor einigen Monaten beim Steigen in die Lüfte offenbar sein Judentum als Ballast emp-
funden und ist zum Christentum übergetreten. Dem in Hamburg erscheinenden antisemitischen Blatte wäre es leicht gewesen, daß frühere Religionsbekenntnis Frankls festzustellen, denn sein jüdischer Vater domizilierte hier und betrieb sein Drogengeschäft an der Bleichenbrücke. So oft von getauften Juden oder von wirklichen oder

vermeintlichen Judenabkömmlingen irgend etwas Ungün-
stiges zu berichten ist, stellen die „Deutschvölkischen
Blätter“ über diese eine semitische „Ahnenprobe“ an.
In dem Falle Frankl, wo von dem Täufling militä-
risch Rühmliches zu melden war, ist das Antisemitenblatt
plötzlich taub und blind gegen das jüdische Blut in den
Adern des mit hohen Orden Dekorierten. Es liegt uns
nur daran, diese Taktik mit doppeltem Boden festzunageln.

Paris. Camille Baruch Levy wurde zum
Brigadegeneral und Armand Ulmo zum Oberstleut-
nant befördert.

London. Sowohl der Redakteur als auch der Ver-
leger und das Zeiterpersonal der jüdischen Zeitung „The
Workers Friend“ sind wegen Veröffentlichung eines
die Truppennummerierung ungünstig beeinflussenden Artikels
zu Gefängnisstrafen von 1–6 Monaten verurteilt
worden.

Erst nach dem Kriege zu veröffentlichen!

Ein wissenschaftliche Arbeit, die erst nach dem Kriege
veröffentlicht werden kann, wurde der Berliner Akademie
der Wissenschaften am 18. November 1915 vorgelegt. Sie
handelt über den Einfluß von Wind und Luftdrucke
auf die Geschobahn. Sie entstammt — wie Prof.
A. Sommerfeld in der Wochenschrift „Die Natur-
wissenschaften“ in einem Nachruf auf den leider so früh
der Wissenschaft entrissenen Astronomen Schwarz-
schild mitteilt — der Feder eines bedeutenden Forschers.
Offenbar liegen dieser wissenschaftlichen Arbeit Ergeb-
nisse aus dem Kriege selber zugrunde. Schwarz-
schild war zu Beginn des Krieges in Belgien als
Wetterwart tätig und kam dann auf seinen Wunsch als
wissenschaftlicher Beirat zu einem Kommando der Fuß-
artillerie.

„Der Cheder war ein verhuzelter Mann . . .“*)

Passiert einem bürgerlichen Blatte ein Malheur, macht die „Neue Frei Presse“ Fehltritte, die zu monströsen Geburten, wie „Grubenhund“ und „Laufskate“ führen, so ist die „Arbeiter-
Zeitung“ immer die erste, die es der öffentlichen Lächerlichkeit
preisgibt.

Recht so.

Würde sich aber die bürgerliche Judenpresse nicht genieren, sich mit jüdischen Dingen abzugeben, so wäre es für sie eine glänzende Revanche, aus dem in der „Arbeiter-Zeitung“ vom 21. v. M. erschienenen Aufsatz: „Polnische und jüdische Schulen (Von unserem Kriegsberichterstatter Gustav Noske)“ folgende Stelle abzudrucken:

„Der Cheder, der Herr Lehrer, besitzt keinerlei pädagogische Vorbildung. Erforderlich für sein Amt ist nur, daß er hebräisch zu lesen versteht. Er ist ein armer Teufel . . . Der Cheder war ein noch junger, aber stark verhuzelter, in einen schmutzigen Raftan gehüllter Mann usw.“

Wir glauben nicht, daß jemand einwenden wird, „Gruben-
hund“ und „Laufskate“ seien deutsche Ausdrücke, die man kennen
muß, nicht aber das jüdische „Cheder“. Denn es gibt wohl heute
keinen Chamer mehr, der die liberalen Schmäler für gar so deutsch
und die sozialistischen für gar so unjüdisch halten sollte, wie sie
gerne gelten möchten. Es müßte im allgemeinen ein Redakteur
dieser Art wahrscheinlich zu sehr schwachsinnig sein, um nach diesen
zwei Jahren Ostjuden-Berichterstatterei die Bedeutung von „Che-
der“ noch nicht gehört zu haben. Auch wird niemand den Herren
von der „Arbeiter-Zeitung“, diesen angeblichen Zitern aus Halb-
Deutsch und Halb-Mensch, die Schmonze glauben, daß sie von
ihren Tates her jenes Wort nicht kennen.

Zudem: der Bericht ist aus Warschau datiert. Herr Noske
war dort, wie er schreibt, in diesen verschiedenen „Cheder-Schulen“

*) Aus der „Jüdischen Zeitung“.

wo man in ein Narrenhaus versetzt zu sein" glaubt; er besichtigte die Talmudschulen, wo „mit dem Studium rabulistischer Spitzfindigkeiten diese Menschen ihre besten Jahre hinbringen“; er war in den „Winkelsynagogen“, wo die Betenden „in groÙe, weite, dunkelgraue Gebetmäntel gehüllt, den Gebetriemen an Stirn und Arm, so aussahen, als wären sie soeben aus einer Beduinenschär irgendwo in Afrika oder Asien gekommen“. Dort also nirgends gehört zu haben, daß Cheder nicht der Lehrer ist — wahrlich, man wird diesem Berichterstatter trotz besten Willens nicht glauben können, wenn er nächstens berichtet: „Ich hörte den Donner der Kanonen.....“

Mein Freund, einer der „seine besten Jahre mit dem Studium der rabulistischen Spitzfindigkeiten des Talmuds“ hingebracht hat, erklärt das auf eine ganz verzwickte Weise. Herr Roske, der wirklich ein Arier ist, wollte seinen jüdischen Prinzipalen, die bekanntlich nicht erst Gebetriemen anzulegen brauchen, um so auszusehen, als „wären sie soeben aus einer Beduinenschär irgendwo in Afrika oder Asien gekommen“, eine Art Grubenhund- und Laufaktenfälle legen. Adler-Austerlitz-Emmerling aber überlegte äso: Den goischen Lesern ist es Wurscht. Vor meinen jüdischen Lesern, die ja alle wissen, was „Cheder“ ist, ist es schön, wenn ich von jüdischen Dingen nichts weiß. In Warschau muß es aber auch der Goi wissen, und darum ist er der Heteingefallene.

Diese Erklärung meines Freunde ist allzu pilpulisch. Sie kann nur richtig sein, wenn vielleicht der betreffende Redakteur der „Arbeiter-Zeitung“ auch einmal als Boher den Talmud studiert hat.

A. Sch.

Korrespondenzen.

Kriegswaisen.

Die Schrecken der mittelalterlichen Barbarei leben in unserem Jahrhundert wieder auf. Die Raub- und Mordzüge der fanatisierten Pöbelhorden des finstersten Mittelalters fanden ihre Wiederholung in den bestialischen Orgien des Mordes und Raubes der zaristischen Soldaten in Galizien. Bekanntlich wurden die jüdischen Einwohner vieler Städte und Dörfer dieses Landes von den einziehenden Kosakenhorden vertrieben, nach Russland verschleppt oder erschlagen. Was ihnen entkommen konnte, floh in überstürzter Eile unter Zurücklassung von Hab und Gut nach dem Westen. Die übrigen aber, denen das Schicksal nicht erspart blieb, der Knute der moskowitischen Bestien anheimzufallen, haben geradezu furchtbare Leiden mitgemacht. Es ist jetzt nicht die Zeit, die Geschichte dieses Martyriums zu schreiben; aber noch in ferner Zeit werden die Schilderungen dieser Abscheuerregenden, aller Kultur und Menschlichkeit hohnsprechenden Szenen geeignet sein, Entsetzen zu verbreiten und Empörung auszulösen.

Dass auf höheren Befehl der „Echtrussen“ hauptsächlich und zuerst Judenhäuser in Trümmer gelegt, jüdische Greise und Kinder vertrieben, Judenfrauen und Mädchen geschändet und ermordet wurden, ist so oft unwiderrücklich nachgewiesen worden, dass es als bekannt vorausgesetzt werden kann. Als dann das Land von seinen Peinigern befreit wurde, irrten Tausende obdachlos und dem Hunger preisgegeben in den Straßen umher. Unter ihnen befinden sich mehr als 10.000 Kinder, deren Eltern verschleppt, ermordet oder im Kriege gefallen sind, also Kriegswaisen, jüdische Kriegswaisen. Und diesen muss geholfen werden! Denn auch diese Kinder haben einst Eltern gehabt und ein Heim, bis das Unheil über sie hereinbrach, bis sie Zeugen waren der unmenschlichen Barbarei und Bestierheit, die ihnen alles raubte. Vor Brand, Raub und Mord flüchteten sie von den alten Wohnstätten, verließen die Stätten der Gräber ihrer Eltern und die Trümmer ihres ärmlichen Besitzes und griffen nach dem Wander- und Bettelstab.

Diese Waisen müssen vor dem sicheren Untergange gerettet werden. Zweierlei ist hier notwendig: schnelle Hilfe und ausgiebige Mittel! Wenn nicht sofort etwas geschieht, um diesem furchtbaren Massenelend Einhalt zu tun, dann ist es zu spät. Kinder, die ohne Heim, ohne Obdach, hungernd, ohne Kleider, ohne Erziehung in den Straßen umherirren oder bestenfalls „irgendwo“ untergebracht sind, müssen körperlich und seittlich verkommen und gehen für die menschliche Gesellschaft verloren. Und großzügig muss die Hilfe sein, Palliativmittel sind hier nicht angebracht. Um mehr als 10.000 Kindern Nahrung, Obdach, Kleidung, Erziehung und Unterricht zu gewähren, sind ungeheure Mittel erforderlich. Hierzu genügt die staatliche Fürsorgeaktion nicht; auch nicht die wahlhaft großherzigen Spenden einiger Großen in Israel, an deren traditionellen jüdischen Wohltätigkeitsinn man noch niemals vergeblich appelliert hat. Diese Aktion ist eine Angelegenheit der jüdischen Gesamtheit, und kein Jude, der jüdisch denkt und fühlt, wird sich ausschließen. Und nur wenn jeder einzelne seine Pflicht erfüllt, und nach seinen Kräften dazu beiträgt, wird es gelingen, eine Katastrophe abzuwenden.

Zur Lösung dieser Aufgabe hat sich hier ein Verein zur Rettung verlassener jüdischer Kinder Galiziens und der Bukowina gegründet, der die Voraussetzungen schaffen will, um die jüdischen Kriegswaisen zu sammeln, in Heimen unterzubringen und zu versorgen. Er wendet sich in einem Aufrufe an die jüdische Öffentlichkeit, an jeden Juden, an jeden Menschen, und bittet um Geld, um den verlassenen Kindern Nahrung und Obdach zu geben, um Kleider, Wäsche und Stoffe, um sie zu kleiden. Wahrlich, keine Gabe ist groß genug, um das Elend dieser Armen zu bannen, keine gering genug, dass dem Geber dafür nicht Dank gebühre.

Wohl selten hat sich eine Korporation ein so erhabenes Ziel gesteckt, wie diese. Die jüdische Wohltätigkeit steht vielleicht vor der größten Aufgabe, die ihr jemals gestellt wurde. Und wenn es gelingen wird, dieses Werk zu vollenden, dann werden 10.000 jüdische Kinder, die vor dem Untergange stehen, gerettet werden. Dann werden die Namen der Männer und Frauen, die diesen Verein ins Leben gerufen, geleitet und gefördert haben, mit ehernen Lettern eingetragen werden in das Buch der Menschenliebe und der Menschenpflicht.

Die Hilfsaktion der Schuhversorgung für die Armen Wiens

gibt hiermit eine kurze, gebrängte Übersicht (deren Details allen Gönner in unserem Bureau, 9. Bezirk, Türkstraße 17, jederzeit zur Einsichtnahme zur Verfügung stehen) über ihre vom 15. Dezember 1915 bis 31. Mai 1916 dauernde Tätigkeit. Es wurden neue Schuhe im Werte von zirka 65.000 Kronen und zirka 3000 Paar gesammelte alte, in unserer Werkstatt reparierte Schuhe verteilt. Darunter kamen ganze Lederschuhe für Frauen und Männer und Lederschuhe sowie Lederschuhe mit Holzsohlen (Kriegsschuhe) für Kinder zur Verteilung. 1200 Paar zur Reparatur nicht geeignete Schuhe wurden dem Asyl für Obdachlose geschenksweise überlassen. Berücksichtigt wurden folgende Organisationen: die Frauenhilfsskomitees sämtlicher Wiener Gemeindebezirke, die israel. Kultusgemeinde Wien, die Auspeisungsstellen: 10. Bez., Quellengasse 31, 20. Bezirk, Greisenegergasse, 18. Bezirk, Semperstraße, 20. Bezirk, Mortaraplatz, 19. Bezirk, Hofzeile, und 10. Bezirk, Quellengasse 52, die Auskunftsstelle für das Wohlfahrtswesen, der Frauenwohltätigkeitsverein im 16., 17., 18. und 20. Bezirk, der Verein „Kurfürsorge“, der Kaiser Franz Josephs-Kinderhort, die Kleidersammelstelle 19. Bezirk, der Pestalozziverein (9. Bezirk), der Elternverein „Pestalozzi“ (2. Bezirk),

Verein „Settlement“, Schulverein „Talmud-Thora“, Verein gegen Verarmung und Bettelreihe, „Weibliche Fürsorge“, ferner das k. k. Kriegsfürsorgeamt, Kuratorium der Berufsberatung und Arbeitsvermittlung für Kriegerwitwen, Gesellschaft zur Fürsorge für Kriegsinvaliden usw., und circa 400 recherchierte Einzelpatienten. Die Mittel hiezu ließen uns durch Spenden ein, welche in der „Neuen Freien Presse“ ausgewiesen wurden; ferner durch Subventionen der Stadt Wien mit 11.000 Kronen, der k. k. Kultusgemeinde Wien mit 1000 Kronen, des k. k. Kriegsfürsorgeamtes mit 500 Kronen und kleineren Subventionen von anderen beteilten Organisationen.

Durch eine Sammlung bei den Wiener Banken, deren Beträge bei Reueröffnung unseres Betriebes in der „Neuen Freien Presse“ ausgewiesen erscheinen werden, wurde es uns ermöglicht, durch günstige Schuhankäufe für die Not der heutigen Zeit vorzusorgen, so daß wir zum bevorstehenden Schulbeginn für die ersten Ausstellungen gerüstet sind. Unser bisheriges Ausstellungslokal (9. Bezirk, Rotelöwengasse 5), welches uns vom Besitzer gratis zur Verfügung gestellt wurde, mußte wegen Einberufung desselben vermietet werden, so daß wir leider heute unterstandlos sind. Es ergeht daher an alle edlen Menschenfreunde und Gönner, Korporationen, Clerker usw. die dringende Bitte, uns ehestens ein passendes Lokal zum Depot und zur Schuhverteilung im 1., 2., 6. oder 9. Bezirk gütigst überlassen zu wollen, damit wir unsere Tätigkeit baldigst beginnen können.

Spenden an Geld, Schuhen, Leder- und Sohlenabfälle usw. erbeten 9. Bezirk, Türkenstraße 17, 2. Stiege, 1. Stock, Tür 20.

Auflösung des Lemberger Kultusvorstandes.

Unter den verschiedenen traurigen Erscheinungen des Krieges ist auch der Niedergang so manchen angesehenen jüdischen Gemeinwesens zu verzeichnen. Abgesehen von jenen, zumeist kleinen Gemeinden, die unmittelbar der Wut und Zerstörungssucht des Feindes ausgesetzt waren, gibt es leider auch solche, die äußerlich unverehrt, dank der Gleichgültigkeit, ja Indolenz, ihrer bisherigen, bloß um ihr persönliches Wohl und Wehe bekümmerten Führer, in moralischer und materieller Hinsicht sehr schwer mitgenommen wurden. So gehörte auch die hauptstädtische Gemeinde Lemberg zu den angesehensten Rehillsas der Monarchie; ihre Institutionen, wie Spital, Waisenhaus, Siechenhaus, Kinderbespeisung, Friedhof, Bibliothek, Schulen, waren mustergültig; unter ihrer Patronanz entwickelte sich eine Unzahl segensreicher wissenschaftlicher und kultureller Institutionen, das Budget wuchs von Jahr zu Jahr. Da kam der Krieg und mit ihm der Niedergang. Während nun der auf seinem Posten verbliebene, später von den Russen entführte Vizepräsident Dr. Jakob Diamant, unterstützt von einigen pflichttreuen Gemeindemitgliedern, während der fast einjährigen Invasion das Mögliche tat, um das Bestehende zu erhalten, haben die maßgebenden Persönlichkeiten gerade nach der Befreiung der Stadt bis heute gezögert, auf ihre Posten zurückzukehren, und die Leitung der Gemeinde bloß jenen Kollegen überlassen, die ab und zu für einige Tage nach Lemberg kamen und, weil sie gerade da waren, einer Sitzung beiwohnten.

Rats. Rat Jakob Stroh und die ihm zur Seite stehenden Kultusräte Dr. Anschütz, Parnass, Philipp und Blauer haben in anerkennenswerter Weise die laufenden Agenden versiehen, aber von einer großzügigen, der Bedeutung des Augenblickes angepaßten Tätigkeit der führenden Gemeinde des Landes konnte unter solchen Umständen keine Rede sein. Und da es rapid abwärts ging und schließlich auch die obgenannten Herren bis auf zwei die Stadt verließen, rafften sich endlich einige jü-

dische Bürger auf, um diesem unhaltbaren Zustande ein Ende zu bereiten. Sie wandten sich diesbezüglich an den Regierungskommissär von Lemberg, Bezirkshauptmann Grabski, der im Hinblicke auf den Tatbestand der Statthalterei den Antrag wegen Auflösung der Repräsentanz und Ernennung eines Kommissärs und Beirates unterbreitete. Nach einer Frist von mehreren Wochen hat nun die oberste Landesbehörde diesem Antrage stattgegeben und dem Regierungskommissär in Lemberg die Erledigung der Personenfrage überlassen. Wenn es auch traurig ist, daß sich unsere Gemeinde nicht ohne eigene Schuld ihrer autonomen Selbstverwaltung begeben hat, so mußte man dennoch angesichts der desolaten Verhältnisse die behördliche Verfügung als das bessere ansehen, wenn nicht wieder jene Elemente auf der Bildfläche erschienen, die auch in dieser ersten Stunde ausschließlich ihre persönlichen Ambitionen vorstieben würden. Man würde es kaum glauben, was in dieser kurzen Zeit an Intrigen geleistet wurde; diejenigen, die gestern abend am grünen Tisch einrächtig darüber berieten, wie der armen Gemeinde zu helfen wäre, bekämpfen einander heute hinter den Kulissen auf das heftigste. Beichämend ist es, daß man dieses häßliche Spiel hinausträgt, indem sich die verschiedenen Kandidaten, resp. deren Cliquen um die Gunst des Regierungskommissärs bewerben.

Ohne auf die hiebei in Umlauf befindlichen Namen näher eingehen zu wollen, müssen wir im Namen weiter jüdischer Kreise unserer Gemeinde, solange es noch Zeit ist, dagegen Bewahrung einlegen, daß Personen auf leitende Stellungen Anspruch erheben, die sich durch ihre Jahrzehnts lange, schädliche Wirksamkeit alles eher als die Sympathien der jüdischen Bevölkerung erworben haben, und dies umso weniger, wenn ihre Kinder nicht mehr dem Judentum angehören. Die altehrwürdige jüdische Gemeinde Lemberg besitzt denn doch eine Tradition, über die sich noch so selbstbewußte Mandatenjäger, die bisher in punkto Judentum im besten Falle fern von Gut und Böse standen, nicht hinwegziehen dürfen. B . . .

Jahrzeit in ferner Fremde.

Dem „Eghenlöseg“ entnehmen wir das folgende reizende Stimmungsbild:

. . . . Die Sonne hat bereits müde Abschied genommen. In der rauchigen, nebligen Russenstadt geht es heute lauter als sonst zu. Von Zeit zu Zeit dringen aus tausend Kehlen Hoch-Hoch-Hoch-Rufe zum Himmel empor. Militäkapellen spielen Nationallieder, die wie allmählich dahinsterbend herüberklingen, was in dem an der Stadtgrenze gelegenen Friedhof sich so mystisch anhört, wie wenn die harfenähnlichen, weichen Klänge aus dem Innern der Erde hervorbrächen. Heute ist der 18. August.

Einsam wandle ich zwischen den Gräbern. Nicht die planmäßige Absicht, sondern eher der Instinkt hatte mich hierhergeführt. Ich suche jemanden und ich schreite mit solcher bestimmten Sicherheit zwischen den Gräbern dahер, wie wenn ich hier heimisch wäre. An dem einen und anderen Grabhügel halte ich an, beginne die Inschrift zu buchstabieren, und wenn ich aus dem hebräischen Texte (andere Inschriften gibt es hier nicht) irgendeinen Sinn entziffert habe, gehe ich befriedigt weiter. Die rechts und links hinsinkenden Grabsteine sehen aus, wie wenn sie mich grüßen wollten. Mein Interesse nehmen jene 3 bis 4 Meter hohen Holzgrabmäler gefangen, die Schienenwellen gleichen, dicht vollgeschrieben sind und im ersten Augenblick an Hieroglyphen oder an feilinschriftliche Reliquien aus einem Museum erinnern. An einem Grabe halte ich endlich Rast. Aus der Inschrift vermochte ich nichts herauszukriegen. Aber vielleicht habe ich just dieses Grab gesucht. Im nächsten Augenblick halte ich schon

mein kleines Gebetbuch in der Hand und murmele leise vor mich hin: „Visgaddal w'jisreddasch...“ Meine Stimme wird immer umflorster, meine Augen werden immer schwächer. Allmählich verstummt meine Stimme, meine Augen sind mit Tränen gefüllt.

Ich trockne mir die Augen und plötzlich — wie ein Traum — steht ein anderes Grab vor mir. Ich sehe ganz klar die goldene Inschrift auf dem Obelisk. Name und Text sind mir bekannt. Das ist das Grab meiner Mutter. Allmählich erkenne ich die Nachbargräber und bald auch den ganzen Friedhof. Ich sehe die festgebaute Leichenhalle, höre das Getöse der vorbeirollenden Züge. Ich umkreise das Grab und lege einen Stein darauf. Ich bin zu Hause, zu Hause, auf dem ungarisch-jüdischen Friedhofe....

Ich richte mich auf und wieder steht das unbekannte Grab vor mir. Langsam gehe ich von dannen.

Die Sonne ist bereits aus dem Gesichtskreise verschwunden. Der Lärm der Stadt ist inzwischen schwächer geworden. Die Militäkapelle beginnt irgendein unbekanntes, trauriges Lied zu spielen. Die weißen Grabsteine beobachten mich wie weiße Schatten und zurückblickend sehe ich, wie sie mich mit ihren Blicken hinausgeleiten aus dem Friedhofe. Noch einen Blick, und ich entschwinde ihnen zwischen den Häusern der Vorstadt. So ist die Jahrzeit im vierten Jahre seit dem Ableben meiner Mutter in ferner Fremde.

Dr. Josef Hohenberg, Regimentsarzt.

Klattau. Die hiesige „Chewra-Kadijscha“, die unter der Leitung ihres wackeren Obmannes, Herrn S. Haun, ihre humane Bahn nie verläßt, hat dem hier verstorbenen Infanteristen des Honved-Inf.-Regts. Nr. 11, Herrn Jekete Jenő aus Bacz meghe, auf einem Ehrenplatz des Klattauer israel. Friedhofes einen herrlichen Denkstein mit einem Kostenaufwande von 500 Kronen stellen lassen. Derselbe trägt den Namen, Charakter und Geburtsort des genannten Soldaten und die Bemerkung: „Er starb am 3. Juni 1915 im Dienste des Vaterlandes. Ehre seinem Andenken!“ — Der Beschäftigungskurs für die Kinder der galizischen Flüchtlinge in Klattau wurde auf Veranlassung des Kuratoriums und des Klattauer lokalen Hilfskomitees, an dessen Spitze die verdienstvollen Herren Kultusvorsteher Feigl und Stadtverordneter Schüß stehen, am 1. Juli 1915 eröffnet. Gegenwärtig sind vier staatlich geprüfte Lehrkräfte daselbst in Verwendung. Die Frequentanten stammen aus verschiedenen Bezirken Galiziens, die Mehrzahl aus Turka. In Bezug auf die religiöse Richtung sind es Kinder vorwiegend orthodoxer Eltern; trotzdem sehen es diese gerne, daß ihren kleinen eine nützliche Beschäftigung und meist weltlicher Unterricht geboten wird. Der letztere ist volkschulmäßig und wird nach dem vom I. I. galizischen Landes Schulrat für die Schulen der Baron Hirsh-Stiftung genehmigten Lehrplane verteilt. Die Unterrichtssprache ist die polnische. Die erste Klasse besuchen gegenwärtig 46, die zweite 60, die dritte 57, die vierte 38 und die fünfte 39 Zöglinge. Die Anstalt wurde am 20. August I. J. vom Sekretär der Baron Hirsh-Stiftung, kaij. Rat Herrn Dr. Arnold Ascher, inspiziert, der seine vollkommene Zufriedenheit über die Leitung und den Unterricht dem Oberlehrer Herrn Rappaport und den übrigen Lehrkräften kundgab.

B.

Allgemeines jüdisches Hilfskomitee in Ungarn.

Aus Budapest wird uns geschrieben: Jenes Komitee, welches sich seinerzeit aus führenden Mitgliedern der orthodoxen und neologen Parteirichtung zur Unterstützung der von den Russen bei ihrer Invasion heimgesuchten oberungarischen Kultusgemeinden gebildet hatte, beschloß

in Berücksichtigung der politischen Ereignisse, sein Tätigkeitsgebiet zu erweitern. Das Komitee, welches unter der bewährten Leitung seines Präsidenten, Hofrates Franz Szerecseny steht, hat mit Rücksicht auf die erhöhte Tätigkeit zwei Mitglieder kooptiert, und zwar den Bizeobmann der Wohltätigkeitssektion der neologen Gemeinde Herrn Arnold Koch und das Vorstandsmitglied der orthodoxen Gemeinde Jakob Diamant. Die Tätigkeit des erweiterten Komitees beschränkt sich nicht bloß auf die Hilfeleistungen in Budapest, sondern hält auch die Verbindung mit allen den Stellen in der Provinz aufrecht, wo seine Hilfe vonnöten ist.

Berlin. Die Großloge des jüdischen Ordens „B'nei Brith“ hat vor einigen Monaten über die Beteiligung ihrer Mitglieder am Kriege eine statistische Aufnahme veranlaßt, deren Ergebnis jetzt vorliegt. Darnach betrug Ende 1915 die Gesamtzahl der Logenmitglieder 8766, von denen 1366 im Felde standen. 47 waren zu Offizieren, 328 zu anderen Chargen befördert worden. 174 erhielten das Eiserne Kreuz zweiter Klasse, 57 andere Auszeichnungen, 3 das Eiserne Kreuz erster Klasse. Für das Vaterland gefallen waren 34 Mitglieder. Von Söhnen der Mitglieder standen 1915 im Felde, davon waren 59 zu Offizieren und 525 zu anderen Chargen befördert, 249 mit dem Eiserne Kreuz zweiter Klasse, 48 mit anderen Orden geschmückt worden, während 112 den Helden Tod gefunden hatten. Die Großloge und ihre Tochterlogen haben außerordentlich große Auswendungen für Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege gemacht, insbesondere auch einen vollständigen Hilfslazarettzug gestellt.

Vermischtes.

„Hilfskommission 1915“ und „Oesterreichisches Landeskomitee“ für Palästina.

Wien, 4. Bez., Frankenberggasse 14.

Großrabbiner Moses Hager aus Rosow, derzeit Nagyenyires, Kr. 1000.—; Kleinwand-Unternehmung Bernhard Goldstein, Wien, 1. Bez., 500.—; Leibisch Krik aus Kolomea, derzeit Galanta, für Raubel, Rosow, 200.—; Ufficio Rabbinico Triest 107.82; Dr. Adolf Herzfeld, Spende bei der Bris-Mila beim Apotheker Laefer, Budapest, 60.—; Ledrahlen Wilh. Freund, Warburg a. Dau, Krik Spiegler, Aegersdorf b. Wien, J. Rittermann, Wien, je 50.—; Rabbinatsoverein Sam. Krik, Proßnitz 42.76; Israel. Kultusgemeinde Nowy-Targ 10.—; J. Reichsfeld, Wien, 6. Bez., 25.—; Kaiserl. Rat Jos. Toffler, Rudolf Durst, Zentraldirektor Julius Bellal, Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Adolf Adler, sämtlich in Wien, je 20.—; Sekretär Alfred Schwarz, Emil Toffler, Hermann Weinberg, Louis Waller, Hermann Kammer, sämtlich in Wien, M. Kornhaber, Drohobycz, je 10.—; Dr. Sigm. Glasspiegel, Theodor Rix, Wien, 6.—; Karl Pilzer, Gustav Szűcs, Sojka & Grünberger, Emil Meizner, Józef Herschel & Sohn, Schuhwarenfabrik S. E. & H. Michelstädt, Moritz Berger, sämtlich in Wien, M. Rosner, Jaslo, je 5.—; Gedalje Pomeranz und Kollegen, Lemberg, I. I. Stadtkommando, 4.30; I. u. f. Hoffschuhfabrik P. D. Stein, Handelsagentur M. B. Adler, M. Reisner, sämtlich in Wien, je 4.—; Bernhard Rosenberger, Wien, Heinr. Hahn, derzeit Bischofslad, statt Blumen auf das Grab Hermann Wollinger, Rabbiner Heinrich Schön, Steyr, Viktor Rosenberger, derzeit Franzensbad, je 3.—; Jonas Spiegel, Vertreter Max Felix, Josef Leitner, Nähmaschinen- und Fahrrad-Depot Ignaz Pid Erben, Goldwarenhersteller Stefan Ruhmann, Max Freund, Maximilian Breitner, S. Frost, S. Bernstein, Johanna Rehler, Józef Leuchtag, M. Mandl, Ida Weil, sämtlich in Wien, Spiritushändler Israel Frant, Gorlice, je 2.—; Josef Herz, Heinrich Kühl, Eugenie Friedmann, Felix Chab, Sascha Hendler, Arthur Steiner, sämtlich in Wien, S. Pohl, Baden, je 1.—

Mogen-David-Magel-spenden:

Rabbiner Dr. L. Bardowicz, Mödling: von Salomon Eisler Kr. 19.—; David Rosenfeld 10.—; Moses Fischer, Salomon Schwarz, je 3.—; Ch. Bieringer, Bela Spiegel, Ferdinand Diamant, Adolf Freiwillig, Frau Kaufmann, Josef Fischer, je 2.—;

Waller, B. Seiden, Meisels, Dr. Neurath, je 1.—; zusammen Kr. 51.—. Jüdischer Schulverein für den 9. Bezirk, Sammlung der Schülerin Eugenie Bok, Kr. 8.—.

Kriegsspitalhilfe für Palästina.

Josefine Adler, derzeit Ischl, und Chewra-Kadijscha Sijal je Kr. 30.—; Dr. Nina Bid, derzeit Ischl, Leblang Sanu, Budapest, je 20.—; G. Ehrenfreund, Sijal, Dr. Jakob Bronner, derzeit Saybusch, R. S., Payerbach, je 10.—; Hirschler Fülöpné, Budapest, 5.—; Mendel Frostig, Wien, 3,06; Irma Berger, Wien, 2.—.

Adresse für Zuschriften: R. I. Hofrat Dr. Julius Schlag, Wien, 2. Bez., Obere Donaustraße 109.

Zahlstelle: für Österreich: Bankhaus S. M. v. Rothchild, Wien, 1. Bez., Renngasse 3; für Ungarn: Magyar Általános Hitelbank, Budapest; für Deutschland: Deutsche Bank, Berlin, Postcheck-Konto Nr. 1000.— (auf das Konto: „Kriegsspitalhilfe für Palästina“).

Verein „Machsike hadath“

2. Bez., Obere Augartenstraße 40.

Zugunsten der Auspeisungsaktion der notleidenden Flüchtlinge sind dem obigen Vereine nachstehende Spenden zugeslossen: Gustav Pollak, Algersdorf, Ledersfabrik, Kr. 20.—; Sigm. Reiß, Hohenau, 6.—; Tobias Dusché, Hohenau, 5.—; Weiß, Wien, 4.—; Sigm. Röbel, Pirnitz, 2.—; Firma Hahn & Bettelheim, Wien, 2.—; Ungenannt, durch Frau Frommer, 1,50.

Spenden für den Verein werden entgegengenommen von unserem Kassier Herrn Isai Weizmann, 2. Bez., Laborstraße 50, und von unserem Obmann Herrn Jakob März, 1. Bez., Augustengasse 1, in bar oder durch Posterlagnchein 106,316.

Spende. Für Säuglinge der bedürftigen Kriegerfamilien, zu handen der Frau Dr. Gruber: von Oberleutnant-Auditor Dr. Alfred Utz, Josefstadt, Kr. 20.—.

Wien. (Gottesdienst.) Der Vorstand der Wiener israelitischen Kultusgemeinde veranstaltet anlässlich der diesjährigen hohen Feiertage im großen Musikkreisssaale, 1. Bezirk, Dumbagasse 3, Wiener Konzerthaus (großer Saal), 3. Bezirk, Lothringerstraße 20, und im Hotel „Kontinental“, 2. Bezirk, Laborstraße 4, feierliche Gottesdienste. Der Verkauf für die Karteninhaber des Vorjahres findet in der Zeit vom 11. bis 15. September, der allgemeine Verkauf ab 18. September d. J. an der Kassa der israelitischen Kultusgemeinde Wien, 1. Bezirk, Seitenstettengasse 4, täglich von 9—12 Uhr, statt.

Der Erste österreichische Hilfsverein für zugereiste fronde Juden in Wien veranstaltet im Festsaale des Hotel „Post“, 1. Bezirk, Drachengasse 3, anlässlich der diesjährigen hohen Feiertage (27., 28., 29. September, 6. und 7. Oktober 1916) einen Festgottesdienst, bei welchem der bekannte Gesangskünstler Herr Adolf Melzer in Anbetracht des eminent wohltätigen Zweckes die Funktionen eines Oberkantors versehen wird.

Die Chewra-Kadijscha Tünshaus gibt hiermit bekannt, daß der Verkauf von Betihen für die hohen Feiertage für die Filiale 15. Bezirk, Turnergasse 9, vom 17. d. M. angefangen, täglich von 9—12 Uhr vormittags und von 2—4 Uhr nachmittags im Sitzungssaale, 15. Bezirk, Turnergasse 22, stattfindet.

Wien. (Mädchen-Unterstützung-Verein.) An den Anfalten dieses humanitären Vereines, 9. Bez., Seegasse 16, werden die Einschreibungen für den Kurs für Verkäuferinnen Mittwoch, den 13. d. M., um 2 Uhr nachmittags, für die Frauengewerbeschule Freitag, den 15. d. M., um 10 Uhr vormittags, vorgenommen. Zur Aufnahme zulässig sind mittellose israel. Mädchen, die der Schulpflicht genügt haben; beizubringen sind Geburts-, Wiederimpfungs- und Schulentlassungszeugnis. — Die Aufnahme in die zweitklassige Handelschule hat bereits vor Schluss des vergangenen Schuljahres stattgefunden.

Der Verein „Kurfürsorge“,

der unter der umsichtigen, tatkräftigen und zielbewußten Leitung seines Obmannes, des Herrn f. u. f. Oberarztes Doktor Išidor Braun, in den zehn Jahren seines Bestandes einen solchen Aufschwung genommen und sich zu einem unentbehrlichen Gliede in der Reihe Wiener Wohlfahrtsvereine herausgebildet hat, der sowohl in der „Zentralstelle“ als in der „Weiblichen Fürsorge“ zu den kräftigsten Stützen zählt, verendet soeben seinen 10. Jahresbericht. Der Damenvorstand der „Kurfürsorge“ hat sich auf das raschste den Kriegsforderungen angepaßt und bekanntlich unter Führung seiner rührigen Präsidentin, der Frau Dr. Helene Stein, einen Kriegsfreitisch gegründet, zu dem Herr Dr. Siegfried Brüll, der Gatte der verdienstvollen 1. Vizepräsidentin Dr. Sabine Brüll, die Lokalitäten, 20. Bez., Wallensteinstraße 55, in seinem Hause unentgeltlich bestellte. Der Kriegsfreitisch, der im Ganzen 685,472 Portionen bis März 1916 unentgeltlich zur Verteilung brachte, ist aber durch Angliederung eines Kindergartens, durch Bekleidung, gegenwärtig durch Verschickung der Kinder auf das Land eine wahre Fürsorge für die 400—500 beteilten Personen geworden. Dank der Rücksicht des Damenkomites, bürdet der Freitisch dem Verein durchaus keine Ausgaben auf, so daß die „Kurfürsorge“ in der „Zentralstelle“ und „Weiblichen Fürsorge“, deren Schriftführerin Frau Dr. Stein ist, und dank der Arbeitsfreude der Herren Dr. Braun und Professor Salzmann, seiner eigentlichen Aufgabe, der Entsendung Kranker in Kurorte, mehr als man in der Kriegszeit erwarten konnte, gerecht wird. Einträchtig arbeiten Herren, Damen und Mädchen in diesem Vorstande und Frau Dr. Helene Stein ist nicht nur an Fleiß und Tüchtigkeit, sondern auch an Anerkennung fremden Verdienstes das Musterbild einer Präsidentin, und dieser ihrer Liebenswürdigkeit ist wohl die Mitwirkung so verdienstvoller Damen, wie Frau Dr. Jenny Bünzlau und Frau Dr. Sabine Brüll, Frau Dr. Ella Klein, Frau Rike Papanek, Frau Martha Raditz, Frau Eisela Weiß und Frau Berta Weiner und vieler anderer, die seltene Arbeitskraft und weite Ideen mit wahrer Mütterlichkeit für die Kinder verbinden, zuzuschreiben. Kein Wunder, daß unter solcher Führung nicht nur sehr weite Kreise unserer Gemeinde, Namen, die sonst nicht in Jahresberichten zu finden sind, sondern auch der Bürgermeister von Wien und Ober-Magistratsrat Dr. Donat der „Kurfürsorge“ ihre besondere Fürsorge angdeihen lassen. Es wäre zu wünschen, daß jeder, der aus einem Kurort erholt und erfrischt heimkehrt, diesem Verein (II., Große Stadtgutgasse 7) ein Scherlein zuzenden würde, damit er auch in harter Kriegszeit seiner Doppelaufgabe gerecht wird.

C. B.

Austritte aus dem Judentum

vom 3. bis 9. September 1916.

Elaž Sofie, geb. Wolf, Privatbeamtin, geb. 9. Juni 1889, Jauerig, 7. Bez., Kirchengasse 42.

Neuhauer Rositta, geb. 13. Februar 1895, Wien, 6. Bez., Marchettigasse 16.

Rosenzweig Karl, geb. 6. Juni 1867, Troppau (Schles.), 1. Bez., Elisabethstraße 22.

Schreiber Henriette, Beamtin, geb. 12. Februar 1901, Wien, laut Zeichrift der israel. Kultusgemeinde Graz.

Siller Ernestine, Kontoristin, geb. 5. Juni 1894, Konstantinopel, 2. Bez., Untere Donaustraße 25.

Spirz Zolan, Verkäuferin, geb. 30. November 1897, Garam-Sgt. Benedek, 13. Bez., Winkelmannstraße 16.

Deutschbrod. Rabbiner Dr. Leo Bertiš, f. u. f. Feldrabbiner i. d. R., wurde vom Oberlandesgericht Prag mit Dekret vom 4. September 1916, 3. pr. 2062-5/16,

und §. 416-5/12, zum beeideten Gerichtsdolmetscher der polnischen und deutschen Sprache für das Königreich Böhmen ernannt.

Außerhöchster Dank.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Göding.

B. 18046/J. 9. Göding, 26. Aug. 1916.

Hochwohlgeborenen Herrn Alter Eisenachloß,

Kriegsflüchtling aus Nowominsk,
dzt. Lundenburg.

Über Eruchen des Oberstämmereramtes wird Ihnen auf Grund der für Einsendungen aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät Oberstämmerer allernädigst erteilten generellen Allerhöchsten Ermächtigung zu folge E. lasses des k. k. Stathaltereipräsidiums für Mähren vom 23. August 1916, B. 27122/Präf., für Ihre Vorlage „Mein Traum“ der Dank Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät Oberstämmereramtes bekanntgegeben.

Der k. k. Bezirkshauptmann.
(Unterschrift unleserlich.)

Wer weiß?

Leiser Rupperschmidt aus Straza, Bez. Radau (Bukowina), derzeit Strahwalchen 44, Salzburg, sucht **Golde Baumgarten** aus Radau (Bukowina).

Tresser Salomon aus Czernowitz, derzeit Urfahrt (Oberösterreich), Reservespital „Neue Schule“, sucht seinen Vater **Tresser Moses** aus Czernowitz.

Israel Weirer, derzeit Fischlham b. Lambach (Oberösterreich), sucht seine Gattin **Sophie Werner**, geb. Macmoresz, ehe Günsberg, und deren 9-jährigen Sohn; am 25. Juni 1916 in Ung.-Hradisch verloren.

Salomon Agatstein, Verpflegsmagazin in Prag, sucht seine Gattin **Vertha Agatstein** und drei Kinder.

Schader Leopold aus Horodenka (Bukowina), derzeit Ried b. Lunzig, Post Ratsdorf, sucht seinen Schwiegervater **Nadler Elias** und seinen Schwager **Nadler Jossel**, beide aus Iltitski (Bul.).

Klein Pessach aus Slobonilla (Bukowina), derzeit Steinerfölden, Bez. Wels, sucht **Bitter Jac** aus Slobonilla (Bul.).

Elias Tepper aus Kolomea (Galizien), derzeit Waldhausen (Oberösterreich), sucht **David Kesch** aus Kolomea, vermisst in Mauthausen (Oberösterreich) am 1. Juli 1916.

Abraham Jakob Hoser aus Kosow (Bukowina), derzeit Pabneukirchen (Oberösterreich), sucht seine Eltern **Hesch Hoser** und **Judes Hoser** aus Wizniw (Bukowina).

Jissel Wurmbrand aus Risseleu (Bukowina), derzeit Wimbsbach (Oberösterreich), sucht seine Tochter **Lotte Schlechter** und deren Kind, seine Schwägerin **Rosa Wurmbrand** und deren sechs Kinder, alle aus Risseleu (Bukowina).

Rahn Rosa aus Strozenitz (Bukowina), derzeit Wimbsbach (Oberösterreich), sucht ihren Gatten **Salamon Kahn** aus Strozenitz (Bukowina).

Mali Grill aus Strozenitz (Bukowina), derzeit Wimbsbach (Oberösterreich), sucht ihre Mutter **Sara Grill**, ihren Bruder **Mendel Grill**, und ihren Onkel **Plattner Moses**, alle aus Strozenitz (Bukowina).

Windweh Feige aus Toporau (Bukowina), derzeit Neufirchen b. Lambach (Oberösterreich), sucht ihren Gatten **Meier Windweh** aus Sowancic (Bukowina) und ihren Sohn **Jakob Windweh** aus Toporau (Bukowina).

Schwarzfeld Lilly aus Czernowitz (Bukowina), derzeit Neufirchen b. Lambach (Oberösterreich), sucht **Schwarzfeld Esther** aus Rewna (Bukowina), **Teller Jakob** aus Werbuz (Bukowina), **Elberger Moses** aus Werbuz (Bukowina), **Vertha Edelsztein** aus Czernowitz.

Dora Leib, derzeit Neufirchen b. Lambach (Oberösterreich), sucht **Rosa Horowitz** aus Monajesti (Bukowina).

B. Schwammatal, derzeit St. Georgen b. Tillbach, Post Handenberg (Oberösterreich), sucht **Hesch Chaim Stidler** und dessen Frau **Gittel Schidler**, **Chaim Mendel Burg** und dessen Frau **Krenja Burg**.

Frau S. Sofer, derzeit Schaffa, Hauptplatz (Mähren), sucht **Anna Tonnfeld** mit drei Kindern aus Radau (Bukowina) und **Frau Gittel Malter** aus Ulaszkowice, Bez. Czortlow.

Gustav Kranz, derzeit St. Georgen, Post Handenberg (Oberösterreich), sucht **Ewig Raß** und seine Familie aus Bulawec, Bez. Wizniw, **Goldschein Berl** und dessen Frau **Goldschein Berl Lea** aus Wizniw (Bukowina).

Rachel Hader aus Puchwitz Nr. 11, derzeit Gem. Hinzenbach, Post Eferding (Oberösterreich), sucht ihren Vater **Heschkoel Bendit**, ihre Schwester **Salot Bendit** mit Kind **Gustav**, beide aus Slatuta (Bukowina), ihren Schwiegervater **Bendit Hader** und ihren Bruder **Bendit Jossel**, beide aus Sadagora, Bez. Czernowitz.

Nekelta Shuler aus Puchwitz Nr. 11, derzeit Gem. Hinzenbach, Post Eferding (Oberösterreich), sucht **Jehuda Shuler** aus Wizniw (Bukowina).

Sigmund Bergmann, Wachkompagnie, Sierning b. Steyr (Oberösterreich), sucht seine Mutter **Rosa Guthez**, seine Großmutter **Babi Bergmann** und zwei Kinder: **Hermana Guthez**, 7 Jahre alt, **Regina Guthez**, 5 Jahre alt, alle aus Grossim b. Gurahumora, Bez. Kimpolung (Bukowina).

Landeshilfskomitee für jüdische Flüchtlinge in Linz.

Beile Zlocower sucht ihren Bruder **Wolff Drejiniwer** aus Wizniw (Bukowina). Adresse El. Schulmann, Flüchtling, Podlust b. Raudnitz a. d. E.

Reuse Ochs aus Pinjal, derzeit Verbo (Neutraer Komitat), sucht ihren Schwiegervater **Menachem Jossel Ochs** und ihre Schwester namens **Vacher**.

Soje Wassermann aus Zalosce b. Iborow, derzeit Verbo (Neutraer Komitat), sucht seine Frau **Rose Wassermann** mit seinen 3 Kindern, von welchen er in Borlich am 19. August in der Nacht vom Eisenbahnguge abgekoppelt wurde.

Aus dem Flüchtlingslager in Holleschau:

Mordko Gurmann aus Horodenka sucht seinen Sohn **Rubin Gurmann**, 42 Jahre alt, aus Kotlivka, Bez. Horodenka.

Mendel Prostak aus Drzechlib, Bez. Rohmann, sucht seine beiden Schwestern **Chaje** und **Malle**.

Dejzie Aliger aus Kosow sucht die Schwestern: **Sali Seidman** aus Pišen und **Fanni Fund**.

Schulke Paulek aus Borowec (Bukowina) sucht ihre Schwester **Chaje Widmann** aus Borowec, Bez. Jaslawna.

Minia Vogel aus Kosow sucht ihre Tante **Chendel Boenhoen** aus Kolomea und deren Mann **Jacob Boxenhor**.

Chaim Hendler aus Wizniw sucht seine Frau **Laja** mit 2 Kindern.

Feige Schreznler aus Nepolokouz sucht dringend ihren Fräher **Jankel Hesch Jwaner** aus Nepolokouz, der ihre ganze Waren übernommen hat.

Froim Sandler aus Stanislie sucht seine Schwiegertochter **Pepi Schäffer** und 4 Kinder, haben sich in Seletyn verloren.

Sali Prostak aus Drzechlib sucht **Salomon Prostak** und die Schwester **Mali Prostak**.

Isak Wunsch aus Zloczow (Galizien) sucht **Isak Wunsch** aus Kamionka-Struwlov. Mitteilungen an den Kultusvorstand in Tabor, Abteilung für Flüchtlingsfürsorge.

Mina Königsberg aus Rohmann mit 5 Kindern wird von ihrem Manne **Feitel** gesucht;

Lea und Herz Seinfeld aus Buczac werden von **Rosa Zeigner** gesucht. Zuschriften erbeten unter Rabbinat Marienbad.

Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Jakob Löwinger, Wien, 1. Bez., Marc Aurelstraße 10, ersucht um eventuelle Nachrichten über nachstehende Personen:

Frau **Jetti Hartenstein**, 46 Jahre alt, samt deren Kinder: **Hesch Hartenstein**, 14 Jahre alt, **Schulem Hartenstein**, 13 Jahre alt, **Edi Blume Hartenstein**, 9 Jahre alt, **Malle Hartenstein**, 6 Jahre alt, früher in Luzan b. Czernowitz wohnhaft gewesen und infolge der feindlichen Invasion wahrscheinlich von dort geflüchtet;

ferner die vier Kinder: **Feige Meister**, 11 Jahre alt, **Sara Golde Meister**, 8 Jahre alt, **Israel Meister**, 10 Jahre alt, **Chaje Meister**, 6 Jahre alt. Die Eltern dieser vier Kinder sollen von den Russen ermordet worden sein und die Kinder sich zuletzt bei **Hinden Mosche** oder **Hesch Feiber**, **Tagourza** Nr. 2, oder bei **Leon Feller**, **Kürschner**, **Belvederegasse** 6, oder **Raiman David Draht**, **Hadeschergasse** 40, in Stanislau befunden haben.

Für die Frau **Jetti Hartenstein** und ihre 4 Kinder erliegen Schiffahrtssarten 3. Klasse für die Tour Rotterdam-Newyork in der Kanzlei des Herrn Dr. Löwinger. Für die 4 Kinder Meister sind die gleichen Schiffahrtssarten ebenfalls bereits gelöst.

Zentralstelle für das jüdische Armenwesen.

Pejach Sandler sucht seinen Bruder **Estroim Sandler** aus Unter-Stanislie und seine Tochter **Ziwie Hermann** aus Luzan (Bukowina).

Birkbaum Chaim sucht seinen Schwager **Moses Chaim Stanger** aus Laschkovka, Bezirk Rohmann.

Hornik Moses sucht seinen Schwager **Achrem Heuermann** aus Kolomea.

Loder Saul sucht seinen Bruder **Abraham Loder** und seine Schwester **Henia Loder** aus Bohorodtschan.

Melzer Freida sucht ihre Tochter **Dora Melzer** aus Choczemirsch.

Schiller Jetti sucht ihre Kinder: **Israel**, **Moses** und **Hudie** **Schiller** aus Byalech b. Sniatyn.

Zimmer Jetti sucht **Mayer Raß** aus Horodenka.

Fischmann Beile sucht **Jakob Hecht** samt Kinder aus Jaslowitz.

Etschalter David sucht seinen Sohn **Abraham Etschalter** aus Rynov.

Birnbaum Chaim sucht seinen Schwager **Feivel Jurman** aus Sniatyn.

Zweher Chaje sucht ihre Tante **Beila Davidowicz** aus Kolomea.

Busch Malle sucht ihre Schwester **Rifke Hülserat** aus Kolomea.

Potekher Bräue sucht ihren Schwager **Pe:ch Apotheker** samt Familie aus Kolomea.

Schäfer Schabé sucht seinen Bruder **Moses Schäfer** aus Czernowitz.

Reich Josef Leib sucht seinen Neffen **Isai Sternschuh** aus Czernowitz.

Reich Josef Leib sucht seinen Neffen **Abraham Mayer** aus Zaleszitz.

Wassermann Moses sucht seinen Bruder **Sankel Wassermann** aus Russisch-Banilow.

Gefl. Nachrichten sind zu senden an **P. Weingarten, Teplich-Schönau, Eichwaldstraße 39.**

Frime Chajes aus Wiznitz (Bukowina), derzeit Zamysl, Post Petrowitz (Böhmen), sucht ihre Mutter **Machte Chajes**, 50 Jahre alt, die Schwester **Taubi Schlattiner**, 22 Jahre alt, und **Chaje Chajes**, 17 Jahre alt, alle aus Wiznitz (Bukowina).

Frau Rifke Friedmann aus Przemysl, derzeit in Horazdowicz (Böhmen), sucht ihre Schwester **Ester Barkes** aus Brody. Adresse: Rabbiner Martin Friedmann.

Netti Burg aus Woloka, Bez. Waškowit, derzeit Ober-Politz, Bez. Böhm.-Leipa, sucht ihren Bruder **Israel Leib Burg** aus Woloka samt ihrem Kinde **Regina Bueg**;

Rosa Bruttman aus Podhajce, derzeit Drum, Bez. Böhm.-Leipa, sucht ihre Schwester **Donia Weinstos**, die mit fünf anderen Geschwistern aus Podhajce geflüchtet ist;

Henie Elster aus Hankavitz, Bez. Sniatyn, derzeit Ober-Politz, Bez. Böhm.-Leipa, sucht ihre Mutter **Feige Spirer** und ihren Bruder **Moses Spirer**. Nachrichten erbieten an **Rabbinat Böhm.-Leipa**.

Erosim Kuz aus Lulowicz am Szereth, derzeit in Wselin, sucht seine Mutter **Miel Kuz** aus Wiznitz sowie seinen Schwiegervater **Arohom Woloch** aus Lulowicz. Anfragen erbieten an Religionslehrer Blau in Wselin (Mähren).

tätigkeit sind die Gelder geslossen, die zur Erhaltung einer derartigen Gründung notwendig sind, sie wurden von mitsührenden Herzen gesammelt, kleine Gaben wurden zusammengetragen, um den Betrieb des Erholungsheimes zu ermöglichen. Der äußerst tüchtige Sekretär und Verwalter des Institutes, Beamter des Wohltätigkeitsamtes der israel. Kultusgemeinde, Herr Moriz Ungar, und dessen Gattin, die beide diesen ihren Lieblingsgedanken mit unermüdlicher Arbeitsfreudigkeit verwirklichen halten, zeigen uns mit Bereitwilligkeit die Räume des Erholungsheimes, das eigentlich aus zwei Villen besteht, der sogenannten Knabenvilla und der Mädchenvilla. Ein echter Kinderfreund, ein zielbewußter Wohltäter, der die Deßentlichkeit scheut, der Arzt Dr. Josef Max Buchsbau, hat dem Verein diese beiden Villen zur Verfügung gestellt, sie für die Kinder mit Mobilair und Wäsche ausgestattet. Nicht damit zufrieden, nimmt er tätigen Anteil an ihrer Entwicklung und Erholung und hat in der Mädchenvilla ein Ordinationszimmer eingerichtet, in dem die Kinder einer regelmäßigen, ärztlichen Aufsicht durch ihn unterzogen werden. Einmal wöchentlich werden die Knaben und Mädchen von Dr. Buchsbau, der als Arzt bedeutenden Ruf genießt, mit Sorgfalt untersucht, gewogen und auf die Fortschritte in ihrer Erholung geprüft; in besonderen Fällen ist dieser stille Menschenfreund sofort zur Stelle, wenn ein Arzt benötigt wird.

Wir gehen durch das Parterre. Neben dem Ordinationszimmer, das alle notwendigen ärztlichen Behelfe enthält, befinden sich das gemeinsame Spielzimmer und das Speisezimmer, einfach, aber zweckmäßig ausgestattet. Von hier führen ein paar Stufen in die sehr rein gehaltene, mit appetitlichen Gerüchen erfüllte Küche. Das Essen ist einfach, schmackhaft und nahrhaft; das Verdienst für die sachverständige Leitung dieses wichtigen Resorts, in dem die Kinder mit geringen Mitteln eine so gesunde Nahrung erhalten, daß bei jedem einzelnen Gewichtszunahmen von 1,8 bis 6 Kilogramm zu verzeichnen sind — Resultate, die jede Sanatoriumsleitung mit Stolz erfüllen würden —, fällt der Gattin des Sekretärs, Frau Ernestine Ungar, zu, die alles überwacht und selbst überall mithilft. An schönen Tagen wird in dem schönen, halbwilden Garten gespielt. An regnerischen Tagen werden die Mahlzeiten in einer hellen, verglasten Veranda eingenommen. Links im Parterre befinden sich Kanzlei und Wohnräume des Verwalters und seiner Familie, der hier im Kreise dieser Kinder mit seiner Gattin und seinem eigenen Knaben wie eine einzige große Familie lebt, am Schickal, an der physischen und geistigen Entwicklung eines jeden dieser Kinder wie an seinem eigenen Anteil nehmend und sorgend. Im ersten Stock sowie in der Knabenvilla befinden sich nur Schlaf- und Waschräume und die Zimmer der beiden Lehrerinnen, die mit Hilfe des Verwalters und seiner Gattin die Kinder betreuen und dies alles in Ordnung halten. Wir treten wieder ins Freie. Auf der gegenüberliegenden Wiese spielen die Kinder unter Aufsicht ihrer beiden Lehrerinnen friedlich und einträchtig, wie wir sie verlassen haben. Rundgänge, Wettkäufen, allerlei Übungen, die Herz und Sinn frisch erhalten. Diese Tage des Sommers, die sie hier, von Liebe und Sorgfalt umgeben, verbringen dürfen, werden ihnen wohl für die Zeit ihres Lebens eine sichtliche Erinnerung bleiben.

Das Erholungsheim des Wiener Frauenvereines (Präsidentin Laura Renberger), dessen Besaß jedem warmühlenden Menschen von Wichtigkeit ist, und dessen Interesse ich hiermit der Deßentlichkeit, sowohl als durch den Krieg auch in Anspruch genommen sein mag, dringend ans Herz lege, erhält auch von dem Verein „Weiße Brüder“ und Kriegsfreiwillig im 20. Bezirk Unter-

Feuilleton.

Ein jüdisches Erholungsheim.

Weit draußen vor der Stadt, wo die Schienenstränge der Straßenbahn verlaufen und die sanften Hügel des Wienerwaldes beginnen, an der grünen Straße, die zur Knödelhütte führt, kann man jetzt auf einer besonnten Wiese tagtäglich Kinder in größerer Anzahl unter Aufsicht zweier Lehrerinnen bei ihren Spielen beobachten. Es ist eine der vielen, durch die Not des Krieges hervorgerufenen Gründungen zum Schutz armer, verlassener Kinder, das Erholungsheim des Wiener Frauenvereines im 13. Bezirk, Hüttelbergstraße 61. Zwei Jahre Krieg, zwei Jahre Elend, Schrecken und Grausamkeit haben uns gegen Sentimentalität gefeuert, unsere Nerven gestählt, unser Mitleid abgestumpft, und doch genügt der Anblick von einem halben Hundert Kriegswaisen, verlassener Kinder und Reservistenkinder, dieser kleine Ausschnitt aus dem furchterlichen Kaleidoskop genügt, um uns aufs tiefste zu erschüttern. Kinder sind es, die leiden, zarte, unchuldige Kinder, die man sonst auf den Armen wiegt und mit aller Zärtlichkeit umgibt; Kinder müssen Hunger empfinden, im Schmutze verkommen, der mütterlichen Liebe entsagen. Hilflos, wie sie sind, sind sie des Krieges rührendste Beute. Und nach dem ersten Ansturm der Not, nach der ersten Verwirrung richtete sich das Augenmerk insbesondere der jüdischen Fürsorge auf die Reihung und Erhaltung der Kinder, wenn schon die älteren Generationen dem Moloch geopfert werden müssen.

Ein ganz besonderes Werk der Liebe ist dieses Erholungsheim, in dem etwa 50 Kinder über den Sommer ein Heim, Verpflegung, Erholung und Auseinandersetzung finden. Nicht mühselig aus dem großen Vorrat der Wohl-

stützung. Gütige Frauen, unter ihnen die Vizepräsidentin Hermine Bernfeld, sowie Frau Eugenie Frank, insbesondere aber Frau Dr. Jenny Bünzlau, Vorstandsmitglieder des Wiener Frauenvereins zum Schutze armer, verlassener Kinder, bemühen sich in aufopfernder Weise, doch ist die Hilfe wohltätiger Geber notwendig. Wer daher in diesen Zeiten harter Not eine Stunde der Erhebung verbringen will, der schaue einmal den Spielen dieser unglücklichen Jugend zu, und der Eindruck wird mächtiger sein, wird tiefer zu seinem Herzen sprechen, als Worte es vermögen. — Spenden, Zusendungen übernimmt der Frauenverein zum Schutze armer, verlassener Kinder, Wien, 13. Bez., Auhoferstr. 222, der an das unerschöpflich gut-jüdische Herz der Wiener Bevölkerung für die Kinder der Not und des Krieges seine Bitte richtet.

Thekla Blech-Merwin.

Literatur.

„Die fremde Frau“ von Paul Zifferer. Verlag S. Fischer, Berlin.

Freudig erregt, kam ein alter literarischer Freund mit Zifferer's neuestem Buche zu mir: Österreich hat nunmehr seine Buddenbrooks, aber selbst als Reichsdeutscher verstehe ich mir nicht, daß der österreichische Roman, rein künstlerisch betrachtet, turmhoch über dem so erfolgreichen deutschen steht. Der greise Schriftsteller ahnte nicht, daß ich den Autor kenne und mir schon beim Durchfliegen der ersten Seiten der „Ort der Handlung“ (Bistrik am Hostein) und die geschilderten Familien (im Roman „Grabner's“) sonnenklar vor Augen stand. Die scheinbar so spröde mährische Landshaft hat also nicht nur der Malerschule Uysla, sondern einem ganzen Dichterreigen, David und Saar, Fürst Wrede (der Fürst ist namentlich glücklich in der Schilderung der mährischen Landjuden), der Ebner-Eschenbach und delle Grazie, die hellsten Farbenlöne entfloht, und jetzt zulebt, aber nicht als lebtem, Paul Zifferer, der mit allen Fasern seines Herzens an der ländlichen Heimat hängt und noch immer die Wurzeln seiner zur Höhe steigenden Kraft in dem jüdischen Großbauerntum sucht, das unter anderen so merkwürdige Menschen hervorgebracht hat, wie den Dichter des „Ahasver“, Seligmann Heller, und den fürzlich heimgegangenen Hofrat Eduard Lang. Nicht mit den Buddenbrooks, sondern mit einem viel größeren, mit Zola in seiner „Rougon“ möchte ich den ersten Band dieser Ahnenreihe vergleichen. Aber die mährische Welt gibt durch das Zusammenstoßen zweier Sprachen und Rassen, dreier Konfessionen, der feudalen Adelswelt, des Beamteniums, des Großen und Kleinbürgertums, der Bauern und Arbeiter, die alle, vom Grafen Ossendorff und vom typischen, aus dem Handwerkerstand hervorgegangenen mährischen Großindustriellen Lüttenhill bis zum Ochsentreiber Rostruhu und der schon fast der Satyrwelt und Halbmenschenheit angehörigen Brennerarbeiterhaft, mit gleicher Gestaltungskraft und vornehmer Ueberlegenheit gezeichnet sind, einen viel interessanteren, durch den Sprachenstreit fast welthistorischen Hintergrund, als Zola seine französische Provinz. Hätte ich nicht die Familie „Grabner“ genannt, würde man es für Dichterphantasie halten, daß in völliger Isoliertheit von den Glaubensgenossen, in einem mährischen Wallfahrtsorte, von dessen Pilgern und Wunderwasser ein Teil des Reichtums der Familie stammt, sich jüdischer Glaube, jüdische Sittlichkeit, Sitte und Unsitte, über ein Jahrhundert erhalten konnte, und daß es erst modernem Sprachenstreit vorbehalten war, diesen Ortspatriziern, an deren Erbbegräbnis im durchaus christlichen Friedhof ich gestanden bin, das Judentum vorzuwerfen. Uebrigens hat es Zifferer kaum berührt, daß sich die Familie bei völliger Unvermischtigkeit durch Generationen langer Freilustarbeit „zu germanischem, blondem Redentum und Hünengesicht emporgearbeitet hat, während in ihr genug orientalische geistige Versalität verborgen blieb, um in einer Generation wieder geistige Arbeiter zu werden, so daß ich in einem spanischen Renaissance-Arbeitszimmer eines Wiener Politikers mit leisem Spott und leichter Wehmutter die im Roman künstlerisch gestalteten Familienanekdoten hörte, eine Wehmutter, welche die bange Frage in sich schloß, ob nicht der Kampf mit der harten mährischen Erde erschrecklicher und fördernder war, als modernes Wiener Parteigezänse.“

Ich sprach von jüdischen Sitten und Unsitzen, denn in seltener Unparteilichkeit hat Zifferer geschildert, wie das in mährische Erde versetzte orientalische Menschenkorn die Eigenschaften des Nährbodens annahm. Bäuerlicher Stolz, Geldprozentum, Hoffart, Unbulldiamkeit, Argwohn, Verschlagenheit,leinlicher Neid, aber auch uns fast unsfahbare Anspruchslosigkeit und Arbeitsfreude, Ehrfurcht vor den Eltern und Liebe zur Heimatshölle haben sich in der Familie vereinigt, in die nur der eingehiratete Arzt sympathisch hereinragt, in dem, warum es verschweigen, der einer

älteren Generation noch wohlbekannte, hochverdiente Dr. Toff geschildert ist, der sich eine zeitlang bemühte, aus Bistrik einen Bruslfrankfurort zu schaffen, mit dem traurigen Erfolg so vieler derartiger Kurorte, daß die einheimische Bevölkerung angestellt wurde. Dem landschaftlichen Hintergrund sich anschmiegender, hat Zifferer seine Gestalten mit einer gewissen herben Rauheit gezeichnet, sogar die „fremde Frau“, in der wir uns gerne eine Dichtermutter vorstellen. Auf das funktiollste ist das Geschick der jüdischen Familie mit den zwei interessantesten Gestalten des Romanes, der blinden Pastorstochter und dem Bagantentinde Zdenko, das sich zum Maler und Demagogen „aufschwingt“, verwoben, die beide, trotz der von den Juden empfangenen Wohlthaten, bewußt und unbewußt, das Verderben derselben herbeiführen würden, stände nicht die gewaltige „fremde Frau“, die arme jüdische Haushalterstochter, als Schützengel der Familie auf. Diese Blinde und ihr Schenbweden, sowie die Feuersbrunst, in der der ganze gegen die Grabner's aufgelpeicherte Haß auslodert, aber sich läutert, sind mit einer Wahrheitstunst geschildert, die z. B. an Didens' rührseligen Blindengestalten oder selbst an Schiller's grandioser Feuersbrunst gemessen, den Weg anzeigen, den moderne Kunst von der Phrase zur Wahrheit und Innigkeit durchlaufen hat.

Ohne Predigt und Tendenz geht aus dem Roman die heilame Lehre hervor, daß die Großstadt, namentlich die jüdische, den Zustrom der Provinz braucht, das jüdische und christliche Wien aber kaum einen kräftigeren, gesündeter erhält, als aus den Sudetenländern; daß aber jede Patrizierfamilie, namentlich die jüdische, wieder die Aufrischtung aus sogenannten niedrigen Schichten benötigt. Der Richtjude Rolland hat behauptet, daß seiner Erfahrung nach, der jüdische Patrizierjüngling öfters ein Mädchen aus dem jüdischen Volke, das jüdische Patriziermädchen öfters einen „Prinzen aus Genieland“, auch niedriger Herkunft, heiratet, als die christliche Jugend aus gleicher Schichte (namentlich letztere Behauptung dürfte stimmen). Aus dieser ungewollten Eugenetik, die, wie Rolland richtig sagt, sehr gegen die Berechnung und zu Ehren der Juden spricht, will Rolland die Stärke der jüdischen Gesellschaft, die größere Dauerhaftigkeit ihrer Familien in der Großstadt herleiten. Wie dem auch sei, „Die fremde Frau“ hat den Boden geschildert, auf dem das Landjudentum aufwuchs, wie es sich mit der Umwelt vom Hochadel bis zum Proletariat auseinandersetzt und wie es durchhält. Das Werk, dessen meisterhafter Technik man die französische Schule, durch die der Autor gegangen, anmerkt, ist künstlerisch so vollendet, daß es als ein ganzes empfunden wird; es soll aber der Beginn einer Folge sein, in der die Verpflanzung, der Aufstieg dieses Landjudentums in Wien geschildert wird, wohl auch seine Verbrauchung und Verflachung. Wie auch immer der Dichter die Lebensidylle der Grabner's zu schildern gewillt ist, ob auf- oder abseitig, ihn selbst, der mit diesem Werk der Heimatkunst seine früheren Dichtungen weit übertagt, braucht man nach der „fremden Frau“ einen Weg zur Höhe nicht mehr zu wünschen, wohl aber der „fremden Frau“ selbst jüdische und nichtjüdische Bewunderer, die ihr deswegen nicht fehlen sollen, weil sie für Wiener Leser nur einen Geburtsfehler hat, den man sonst gerade nur schönen Frauen verzeiht: daß sie nämlich voll und ganz Wienerin ist. C. Benedikt.

„Mult es Jövö“. Die zwei jüngsten Nummern der vornehmen ungarisch-jüdischen Zeitschrift „Mult es Jövö“ sind mit hervorragend reichem Inhalt und prachtvollen künstlerischen Illustrationen erschienen. Das Augustheft kann fast als Bialik-Sonder-Nummer betrachtet werden. Der Redakteur Dr. Josef Patai, der durch seine Übersetzungen und Studien den Namen Bialik in ganz Ungarn bekannt gemacht hat, widmet einen ausführlichen Artikel der Dichtung Bialik's, von der er in seiner Übersetzung viele Proben in der ganzen Nummer zerstreut veröffentlicht. In einem anderen Artikel erzählt Dr. Patai über Bialik's Aufenthalt in Budapest, als der Dichter am Anfang des Krieges unter großen Schwierigkeiten vom Franzensbader Kurauftenthalt nach Odessa heimgereist ist. Die Illustrationen, wie auch der übrige Inhalt des Heftes haben den Stoff aus der Zeit der Verförderung Jerusalems entnommen.

Im Septemberheft veröffentlicht Rabbiner Dr. Max Grunwald, Wien, eine vorzügliche Studie über Ferdinand Lassalle, mit besonderer Rücksicht auf seine interessanten Beziehungen zum Judentum. Der Artikel ist mit 12 prächtigen, aktuellen Bildern illustriert. Ferner finden wir in der Nummer Artikel, Gedichte und Novellen von den besten Schriftstellern. Dr. Patai schreibt einen padenden „Brief an eine jüdische Antisemitin“. Ein Artikel berichtet über die ungarische „Pro Causa Iudaica“, die unter Leitung des Rabbiners Dr. Hevesi, des Barons Béla von Ditszán und des Redakteurs Dr. Adolf Patai ihre Tätigkeit entfaltet. Eine Serie von Kriegsbildern des jungen ungarisch-jüdischen Malers Rudolf Balint (im Felde) schmückt das Septemberheft der Zeitschrift „Mult es Jövö“, die wahrlich alle Aufmerksamkeit in den weitesten Kreisen des Judentums verdient. Abonnementspreis: ganzjährig Kr. 20.—. Redaktion und Administration: Budapest, VI., Podmaniczkygasse 6.

"Jung Juda". Illustrierte Zeitschrift für unsere Jugend. 17. Jahrgang. Nr. 17. Prag, den 8. September 1916 (10. Elul 5676). Redaktion und Administration: Prag, II., Stefansg. 629. Inhalt: Kurt Münzner: An meine Mutter. — Ben Jehuda: Zum Wochenabschnitt. — Frieda Löwenthal: Wie schaut die Seele aus. — M. Prossauer: Der Arzt aus Amerika. — J. Fried: Legenden vom Propheten Elijah. — David Frischmann: Am Grabe Rahels. — Hagenbecks Elefanten im Kriegsdienste (Illustration). — Helmut Priester: Der Judensel im Mittelmeer. — Guck in die Welt. — Ueberzeugungsaufgabe. — Rätselauflösungen. — Rätsel.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums. Begründet von J. Frankel. Organ der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums. Herausgegeben von Prof. Dr. M. Brann. 60. Jahrgang. Neue Folge: 21. Jahrgang. Juli/August 1916. Breslau, Kühnert'sche Verlagsbuchhandlung (Barth & Riesenfeld).

Am Förd. Kriegsergebnisse bei der schwimmenden und fügenden Wehrmacht Deutschlands. Von Anton Fendrich. Preis geh. Mt. 1.—, geb. Mt. 1.60. Stuttgart, Franck'sche Verlagshandlung.

Preliminary Conference of the American Jewish Congress. Report of Proceedings. March 26 and 27. 1916. Philadelphia, Pa. Issued by the Executive Organization Committee. American Jewish Congress. Madison Avenue. New York.

Briefkasten.

Rabbiner Sofec, Szuchany. Das ostjüdische «dawnen» scheint mit dem «בְּנֵי יִשְׂרָאֵל בְּנֵי צָדְקָה» zusammenzuhängen oder es ist auf das lateinische «evocare» zurückzuführen. Vergl. Dr. J. Wohlgeumuth, „Jeschurun“, III., 8, S. 437. Eine Grammatik für Jiddisch erschien in Warschau 1903. (Von S. Reis, Verlag Pogreb.)

A. D. in W. Wir danken bestens für Ihren Hinweis darauf, daß die in mehrfachen Artikeln von uns erwähnte Deutschtreu und Loyalität vieler Juden in den uns feindlichen Staaten durch neuerliche Vorkommnisse in Italien eine weitere Bestätigung findet. Dort führt eine Reihe von Zeitungen schon seit einigen Monaten eine sehr judenfeindliche Sprache. Den italienischen Juden werden da: in samt und sonders Sympathien für die Zentralmächte vorgeworfen. Die Bewegung hat einen solchen Umfang angenommen, daß die Reaktion nicht ausblieb in Gestalt eines formellen Protestes einzelner Juden gegen diese „ungerechtfertigte“ Verdächtigung.

L. in Berlin. Die folgenden Mitteilungen aus der Schweiz über die Wahl von Juden in hohe Beamtenstellen werden Sie interessieren: Der Zürcherische Kantonsrat hat fürzlich den Handelsgerichtssekretär Dr. Arthur Mamelot als Nachfolger des verstorbenen Handelsgerichtspräsidenten Prof. Dr. Wächter zum Mitglied des Obergerichtes, des höchsten Gerichtshofes des Kantons gewählt. Vor wenigen Jahren wählte das Volk des Bezirkes Winterthur den Dr. jur. Biedermann zum Bezirksanwalt (Untersuchungsrichter). In Baselland ist gegenwärtig Dr. jur. Beith Landespräsident, in St. Gallen der Schulpräsident der politischen Gemeinde Dr. med. Reichenbach Großratspräsident.

K. F. In bezug auf Grodno schreibt die „Frankfurter Zeitung“ vom 8. September:

„Es ist jetzt gerade ein Jahr her, daß die ehemalige russische Festung am Memel fluß, Grodno, in deutschem Besitz überging. Nach dem raschen Fall der Festungen Warschau, Kowno, Nowo-Georgiewsk, Ossowiec und Brest-Litowsk war auch Grodno sturmreif geworden. Am Nachmittag des Gedenktages von Sedan standen die ersten deutschen Soldaten in den Straßen der russischen Festung und im Laufe des 3. September 1915 waren die letzten Versuche der Feinde, die Stadt zu halten, abgeschlagen. So wurde Grodno deutsch und erhielt auch gleich eine deutsche Verwaltung. Deren Wirksamkeit wird u. a. in einer Fest-Beilage zu der „Grodnoer Zeitung“ (verantwortlichen Schriftleiter: Heinrich Eismann) gewürdigt. Dieses Blatt erscheint, den dortigen Verhältnissen Rechnung tragend, ständig in drei Sprachen: deutsch, polnisch und jiddisch. Es hat jetzt eine tägliche Auflage von 5000 Stück und wird auch von der Zivilbevölkerung eifrig gelesen. Wie so viele Zeitungen, die in besetzten Gebieten erscheinen, hat auch diese mit technischen Schwierigkeiten zu kämpfen; es muß alles von Hand gesetzt werden, und für den Druck stehen nur zwei alte Flachdruckpressen zur Verfügung. Das Gedenkblatt enthält neben einigen Artikeln zu diesem Tage auch mehrere Reproduktionen von

Lithographien, die von Hermann Struck stammen (aus dem Werke „Struck-Eulenberg, Skizzen aus Litauen, Weißrussland und Kurland“) und die charakteristischen Landschaften und Bauten Grodnos zeigen.

ein anderer erzählt: „Wie Grodno is arüber zu die Deutschen“, und die Tätigkeit der Deutschen wird behandelt in einem Aufsatz: „A Jahr deutscher Verwaltung“.

Dr. Z. in U.S., L. B. in P. Für diese Woche zu spät angelangt.

Notiz.

Jüdische Bühne. Direktion S. Podzamcze, 2. Bez. Laborstraße 12 (Hotel Stefanie). Wochen-Programm: Samstag, den 16. September: „Judith und Holofern“, Operette in vier Aufzügen von Goldfaden. Sonntag, den 17. September, nachmittags halb 4 Uhr: „Die drei Matunes“, Operette in vier Aufzügen von Ch. Wolfsthal; abends 8 Uhr, Neu: „Abele Aischene“, Lebensbild in vier Aufzügen von Polakowski. Dienstag, den 19. September: „Zu spät“, Lebensbild in vier Aufzügen von Richter. Mittwoch, den 20. September: „Das Pintele Jüd“, Operette in vier Aufzügen von Lateiner. Donnerstag, den 21. September: Gordin-Abend: „Das jüdische Kind“, Drama in vier Aufzügen von Gordin. In Vorbereitung: „Nesane Toife“ von Latrawski.

Erster österr. Hilfsverein für zugereiste kranke Juden in Wien.

Bethaus-Anzeige.

Anlässlich der hohen Feiertage werden am 27., 28. und 29. September, 6. u. 7. Oktober 1916 im großen Festsaale des Hotel »Post«, I., Fleischmarkt 16 (Eingang I., Drachengasse 3) feierliche

Gottesdienste

abgehalten.

Die kantoralen Funktionen haben die Herren Adolf Melzer, (Mussaf) und Sigmand Schaiberg (Schachris) übernommen.

Beisetzungskarten sind täglich im Betlokale, I., Dracheng. 3, erhältlich.

וְאֶל דְּשָׁנָה יְמִינָה

wird
im grossen Pracht-Saale ADLON, I., Rothgasse 9

Gebäude des Café Adlon, ein

Feierlicher Gottesdienst mit Predigt

abgehalten. Der Gebetvortrag wird von erstklassigsten Kantoren besorgt.

Ein Teil des Reinerträgnisses fällt dem »Verein Kriegsfeitisch für Flüchtlingskinder« zu.

Karten sind im Bethauslokal von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends zu haben.

Tüchtiger Student des VII. Realgymnasiums sucht Stelle als Instruktor aller Volks- und Untermittelschulgegenstände. Derselbe geht auch aufs Land als Hofmeister. Gefällige Anträge unter »Gewissenhaft« an S. S., Taborstrasse 27, Tür 46.

Aushilfsdiener und Bal tekioh

werden vom **Mariahilfer Tempelvereine** sofort aufgenommen.
Persönliche Vorstellung im Sekretariate, VI., Schmalzhofergasse 3, täglich zwischen 11—12 Uhr.

Für die hohen Feiertage

wird ein

— שחרית בעל תפילה —

gesucht. Offerte sind zu richten an die israelitische Institution in **Klagenfurt**.

Max Stößl
Vorstand.

Konkursausschreibung.

Bei der israelitischen Kultusgemeinde in **Neu-Sandez** gelangen mit 1. Oktober 1916

zwei Schächterstellen

zur Besetzung.

Gesuche unter Vorlage von Zeugnissen der bisherigen Verwendung sind bis zum 22. September 1916 an den Kultusvorstand zu richten.

Der Gehalt sammt den ortsüblichen Emolumenten werden laut Vereinbarung festgestellt.

Neu-Sandez, am 10. September 1916.

Der Vorsteher
Dr. Körbel.

KONKURS

Der gefertigte Vorstand benötigt für die bevorstehenden Feiertage

2 Musaph- und 2 Schachris-Vorbeter

letztere müssen auch Baal Tokeah sein.

Tüchtige Bewerber wollen sich in der Tempelkanzlei, IX., Müllnergasse Nr. 21, melden, oder Samstag, 4 Uhr nachmittags, behufs Probesingen im Tempel, IX. Grünengasse Nr. 13 erscheinen.

Der Vorstand des isr. Bethausvereines »Beth Hafilah«
im IX. Bezirk.

Konkursausschreibung.

Aus den Erträgnissen der Hermann Subat'schen Brautausstattungsstiftung für das Jahr 1915 gelangt eine Brautausstattung im Betrage von Kr. 480.— zur Vergabe.

Anspruchskreislig sind nach dem Sififibriebe dütig Bräute mosaischer Konfession von tadellosem Lebenswandel.

Unter den Bewerberinnen um diese Stiftung hat jene den Vorzug, welche mit dem Stifter am nächsten verwandt ist; in Ermangelung einer solchen, soll die Stiftung jener Person, welche mit der verstorbenen Gattin des Stifters, Frau Resi Subat, geb. Müller, am nächsten verwandt ist, und falls auch eine solche Bewerberin sich nicht melden sollte, an eine fremde Person, welche den obigen allgemeinen Bedingungen entspricht, verliehen werden.

Die mit dem Geburtschein, Mittellosigkeitszeugnisse, Sittenzeugnisse und einer Bestätigung des Rabbinates über die bevorstehende Bereihung, event. auch mit einem Nachweise über die Verwandtschaft mit dem Stifter belegten Gesuche sind bis längstens 1. Oktober 1916 beim Rabbinat der isr. Kultusgemeinde in Trebitsch einzubringen.

Vorzüglicher orthodoxer Mussaphvorbeiter

sucht Anstellung für die hohen Feiertage in größerem Bethause.

Gefl. Zuschriften an
Oberkantor A. Goldenberg, Lundenburg.

Ein tüchtiger בעל תפלה, der bereits 20 Jahre מומפין vorbetet, mit lauter, angenehmer Stimme, sucht Stellung für die hohen Feiertage. Zuschriften an die Administration des Blattes.

Der Verein jüdischer Hochschüler an der isr.-theol. Lehranstalt in Wien „Theologia“

empfiehlt tüchtige und bewährte Redner aus seiner Mitte als Rabbiner für die kommenden hohen Feiertage. Zuschriften erbeten unter der Adresse: Salo Baron, IX., Mosergasse 11. G.

Hebräischer Lehrer mit vieljähriger Schulpraxis, der bis nun und derzeit in einer angesehenen achtbaren Wiener jüdischen Familie Unterricht in Bibel und Religion zur besten Zufriedenheit erteilt, sucht 1 bis 2 Lektionen. Besten Erfolg garantiert. **M. Bernstein**, Ybbsstr. 35/16. G.

בעל תפילה

mit angenehmer Stimme, sucht Posten für die hohen Feiertage gegen mäßiges Honorar. Geht auch in die Provinz. Adresse: Altman, Wien, IX., Clusiusgasse 1, Tür 22. G.



Israel. Predigt-Bibliothek

Heft IV:

Predigten für Roschhaschono und Kol Nidre

Heft III:

Der heilige Krieg und Trauerreden

à Heft 60 Pfg., Porto 10 Pfg.

Buchhandlung C. Boas Nachf.

Berlin, Neue Friedrichstrasse 69

R. Löwit Verlag, Abteilung „Der Jude“, Wien, I., Wollzeile 6

DER JUDE

Eine Monatschrift. — Herausgeber: **Martin Buber**

Heft 6 erscheint als Sonderheft:

Achad Haam

Inhalt: Buber, Der Wägende. — Achad Haam, Ost und West.

— Bergmann, Die nationale Bedeutung Achad Haams. — Ehrenpreis, Achad Haam als Erzieher. — Schear Jaschub, Der Zionismus Achad Haams. — Baruch, Die Juden des Westens im Urteil Achad Haams. — Robinson, Priester ohne Volk. — Salomon Schiller, Der Kämpfer. — Jakob Klatzkin, Einige Striche zum Bildnis Achad Haams. — R. Seligmann, Ein Wort über Achad Haam. — Schwadron, Von unserer Selbstbewertung. — J. Kaufmann, Die hebräische Sprache und unsere nationale Zukunft. — Arno Nadel, Das Wesen des mosaischen Sittengesetzes.

Preis des Sonderheftes K 1.40. Vierteljahrsabonnement K 3.50, exklusive Porto. — Bestellungen sind, da das Heft sehr bald vergriffen sein wird, umgehend an den Verlag zu richten.

R. Löwit Verlag, Abteilung „Der Jude“, Wien, I., Wollzeile 6